

Verbreitung und Kontakte der Kugelamphorenkultur: Ein Blick auf die polykulturellen Peripherien

Von Marzena Szmyt

Schlagwörter: Kugelamphorenkultur / Besiedlungsgeschichte / Fremdeinflüsse / Sozialordnung / Theorie
Keywords: Globular Amphora Culture / History of settlement / Foreign influences / Social order / Theory

Mots-clé: Culture des Amphores Globulaires / Histoire de l'occupation / Influences étrangères / Ordre social / Théorie

Einleitung

Wenn wir uns mit einer archäologischen Kultur beschäftigen, schließen wir unvermeidlich einen Kreis ähnlicher oder synchroner Erscheinungen in unsere Betrachtungen ein. Wir befassen uns mit ähnlichen Gegenständen, Relikten von Ritualen, Besiedlungs- und Wirtschaftsformen. Relativ selten erscheint eine archäologische Kultur in unterschiedlichen oder sogar völlig anderen kulturellen Milieus. Das beste Beispiel dafür stellt die Glockenbecherkultur im Endneolithikum dar (neuerdings: NICOLIS 2001). Nicht weniger interessant ist die Kugelamphorenkultur (KAK). Der vorliegende Artikel bietet eine Übersicht über die Situation an der Peripherie dieser Kultureinheit. Diese Studie zu den peripheren Verhaltensmustern innerhalb der KAK verfolgt drei Grundziele: Das erste ist die Veranschaulichung der besonderen Vielfalt jener kulturellen Kontexte, in denen Relikte der KAK auftreten. Das zweite Ziel besteht darin, verschiedene Interpretationen der konkreten Quellen (hier: der KAK) abhängig von dem jeweiligen kulturellen Kontext zu skizzieren. Es ist wichtig zu betonen, dass ähnliche archäologische Quellen unterschiedliche kulturelle Bedeutungen haben können und ihre Ausbreitung in Folge verschiedener soziokultureller Prozesse erfolgt sein kann. Unter diesem Aspekt schließt die vorliegende Arbeit an die endlose Diskussion über den Status und die Bedeutung dessen an, was wir als archäologische Kultur bezeichnen. Das dritte Ziel ist die Untersuchung des Kulturwandels anhand ausgewählter Aspekte von Kulturkontakten. Die hier vorgeschlagenen Interpretationen entspringen der Überzeugung, dass solche Schlussfolgerungen – allerdings innerhalb angemessener Grenzen – zu den soziokulturellen Prozessen auf Grundlage der archäologischen Quellenkategorien möglich sind. Ich halte hier die kontextuelle Interpretation von I. HODDER (1986), der die aktive Rolle der materiellen Kultur in den urgeschichtlichen Gesellschaften betont, für die ergiebigste.

Die Fundstellen, an denen die KAK auftritt, sind über ein sehr großes Gebiet verbreitet. Dieses erstreckt sich über weite Areale Mittel- und Osteuropas, von den Gebieten zwischen Elbe und Weser im Westen bis zum Dnjepr im Osten, von der Ostsee im Norden etwa dem Karpatenbogen folgend bis zur Moldau, zur oberen Weichsel und zum mittleren Prut im Süden (*Abb. 1*). Man unterscheidet drei räumlich getrennte Gruppen der KAK: eine westliche, eine zentrale und eine östliche. Die westliche Gruppe

(PRIEBE 1938; NAGEL 1985; BEIER 1988; KIRSCH 1993; MÜLLER 2001) ist im Elbe-, Oder- und Moldaugebiet verbreitet; die zentrale Gruppe (WIŚLAŃSKI 1966; 1970; 1979; NOSEK 1967; SZMYT 1996) konzentriert sich in den Einzugsgebieten von Weichsel, Warthe, Netze und Bug; die östliche Gruppe (LEVICKIJ 1929; SVEŠNIKOV 1983; SZMYT 1999) reicht von der Pripet' bis zu den Gebieten von Seret und Prut und vom Bug zum mittleren Dnjepr. Einzelne Funde der KAK überschreiten die skizzierten Grenzen, z. B. am oberen Dnjepr (SHMIDT/SZMYT 1996), im Einzugsgebiet der mittleren Donau (STROH 1938; RUTTKAY 2001), am Rhein (EICH 1933) oder in Jütland und auf Lolland (EBBESSEN 1975; DAVIDSEN 1978).

Die größten Konzentrationen von Fundplätzen der KAK finden sich in Kujawien, dem Kerngebiet der zentralen Gruppe, im Mittelelbe-Saale-Gebiet, dem Zentrum der westlichen Gruppe, sowie in Wolhynien und Podolien, dem Zentrum der östlichen Gruppe. Für die genannten Gebiete wurden in den letzten Jahren regionale Ansätze zur Periodisierung der KAK und zur absoluten Chronologie erarbeitet (MÜLLER 2001; SZMYT 1996; 1999). Für einige andere Regionen verfügen wir über mehr oder weniger zahlreiche ¹⁴C-Daten (z. B. RASSMANN 2001; ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000; SZMYT 2001). Sie zeigen, dass die KAK maximal den Zeitabschnitt von etwa 3500 bis 2200 v. Chr. (Kujawien) einnimmt, wobei die Hauptstufe der Entwicklung in den meisten Gebieten in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. liegt (MÜLLER 2001, 248 f.; SZMYT 2000 a; 2001).

In der vorliegenden Arbeit werden einige ausgewählte Gebiete an der Peripherie der KAK untersucht. Die Auswahl erfolgte im Hinblick auf die Rekonstruktionsmöglichkeiten der jeweilig vorherrschenden kulturellen Situation und richtete sich nach der Vielfalt der möglichen Interpretationen. Zusätzlich konzentrierte sich das Interesse auf Gebiete und Probleme, die bislang wenig erforscht wurden. Deswegen wurde, unabhängig vom weiteren Diskussionsbedarf (z. B. ŚCIBIŃSKI 1991), auf eine Beschäftigung mit der bereits ausführlich behandelten Problematik der Złota-Kultur (KRZAK 1976) verzichtet.

Das Gebiet an der südöstlichen Ostseeküste (*Abb. 2*)

Quellen

Die Gebiete an der südöstlichen Küste der Ostsee im heutigen Litauen, Lettland, nördlichen Weißrussland und nordwestlichen Russland wurden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. von den Gesellschaften der Narva-Kultur besiedelt, deren Anfänge in das 4. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen (LOZE 1988, 100–105; RIMANTIENĖ 1994, 76 f.). In der hier zu behandelnden Zeit haben wir es mit einer späten Entwicklungsphase der Narva-Kultur zu tun, die stellenweise mindestens bis etwa 2500 v. Chr. andauerte (SZMYT 1999, 91). Die Narva-Kultur bildet in dieser Phase eine Reihe räumlich unterscheidbarer Einheiten (sog. Kulturtypen) aus, die manchmal als selbständige Gruppen behandelt werden (TIMOFEEV 1991; MIKLAJEV 1992). Die Siedlungen der Narva-Kultur lagen hauptsächlich an Flussufern und Küsten. Dank der günstigen Umweltverhältnisse, die sowohl ergiebigen Fischfang als auch ertragreiches Sammeln ermöglichten, war eine relative Stabilisierung des Besiedlungsnetzes – zumindest in manchen

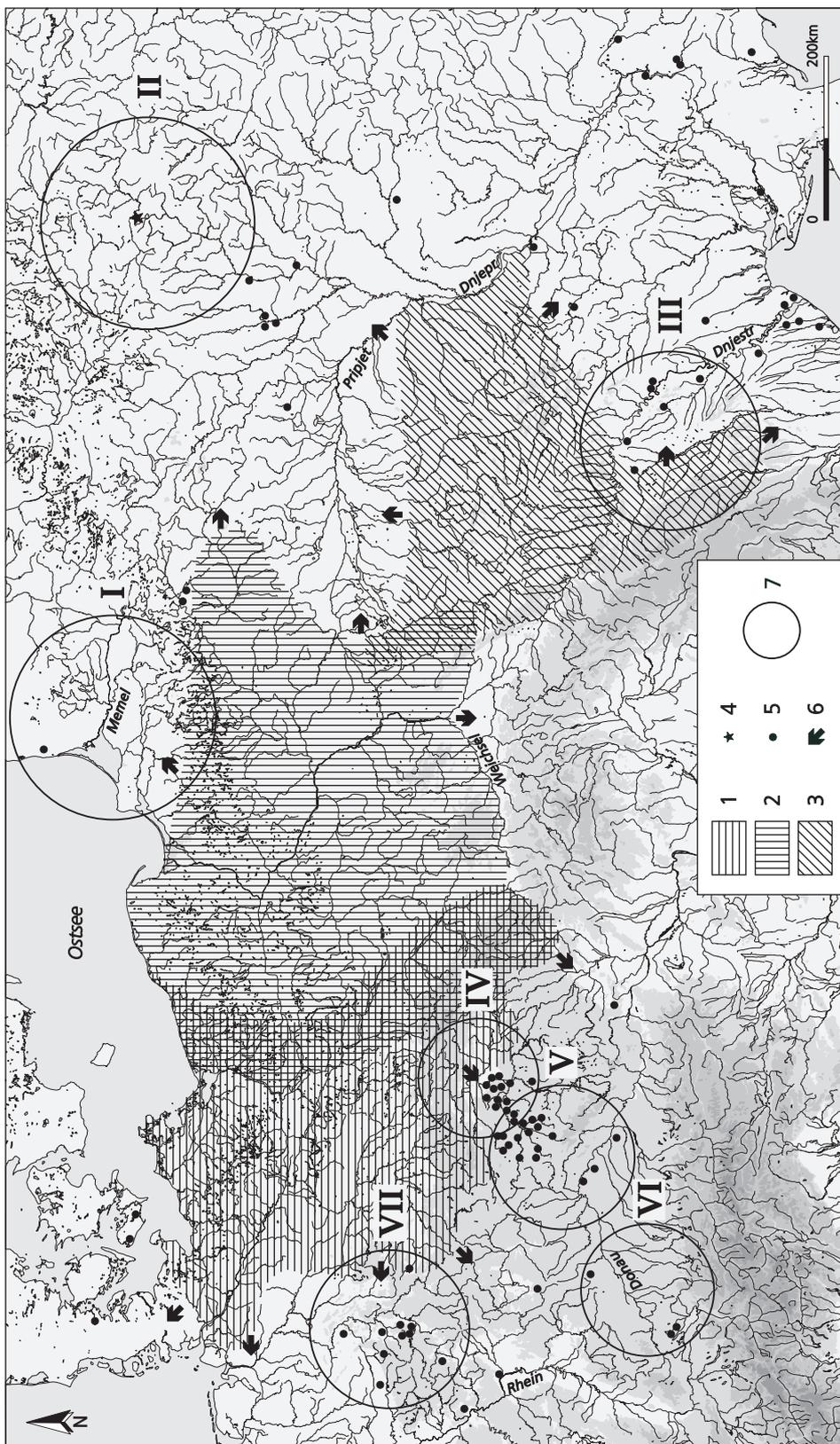


Abb. 1. Verbreitung der Kugelamphorenkultur (KAK). Nach WIŚLAŃSKI 1970, verändert. 1 westliche Gruppe der KAK, 2 zentrale Gruppe der KAK, 3 östliche Gruppe der KAK, 4 Gräberfeld der KAK am oberen Dnjepr (Turinščina bei Smolensk), 5 einzelne Funde der KAK und Elemente der KAK in fremden Kontexten, 6 Einflussrichtungen der KAK, 7 analysierte Gebiete: I südöstliche Ostseeküste, II oberer Dnjepr, III zwischen Seret und Prut, IV obere Elbe, V mittlere Donau, VI Bodensee, VII Weser. – M. 1 : 8 000 000.

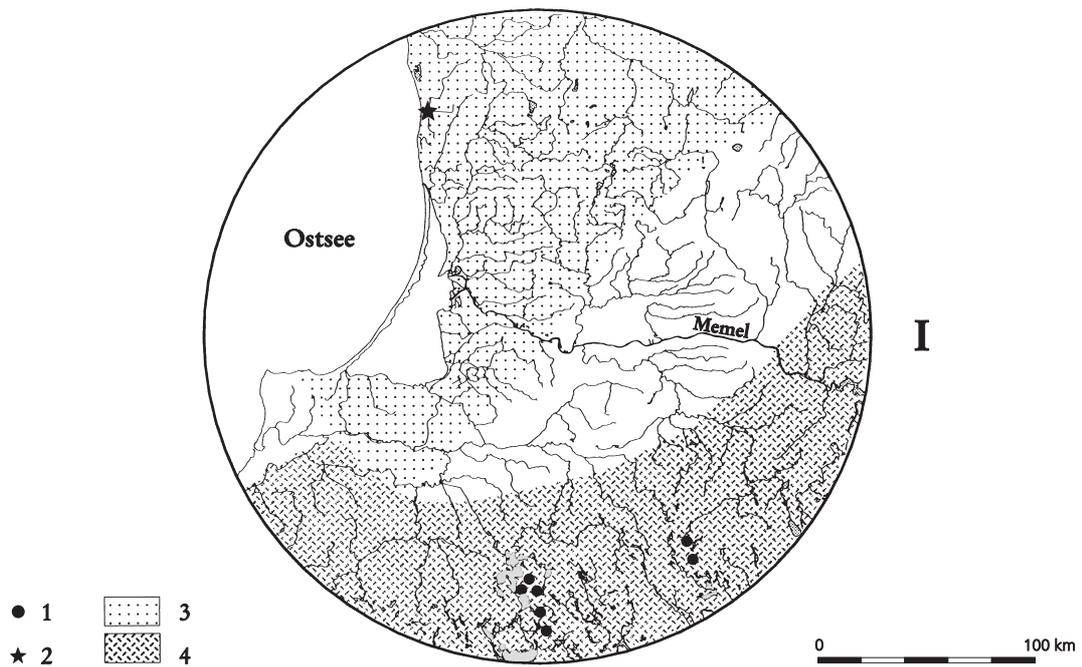


Abb.2. Kulturelle Situation an der südöstlichen Ostseeküste zu Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach WIŚLAŃSKI 1979; RIMANTIENĖ 1994; GUMIŃSKI 1997; SZMYT 1999, ergänzt. 1 Fundstellen der KAK; 2 Komplex in Šventoji; 3 Verbreitung der Narva-Kultur; 4 Verbreitung der Memel-Kultur. – M. 1:3 500 000.

Regionen (z. B. Šventoji: RIMANTIENĖ 1994) – möglich. Dies zeigt sich in der relativ beständigen Siedlungsform und der langanhaltenden Nutzung solcher Mikroregionen, die reiche Möglichkeiten zum Nahrungserwerb boten. Besonders entwickelt war die Fischerei, wovon die Menge und Vielfalt der erhaltenen Ausrüstung, darunter Netze und Kahnbruchteile, zeugen (RIMANTIENĖ 1994; 1996 a; 1996 b). Man ging aber auch der Jagd nach (RIMANTIENĖ 1992, 108 f.; DAUGNORA/GIRININKAS 1995; LOZE 1998). Andere Wirtschaftsformen waren für die Narva-Kultur von marginaler Bedeutung (DAUGNORA/GIRININKAS 1995, 44 f.), wobei die zeitliche Einordnung (mit Ausnahme des unten behandelten Beispiels aus Šventoji) zu diskutieren bleibt. Holz- und Bernsteinbearbeitung sind jedenfalls nachgewiesen (z. B. LOZE 1975; RIMANTIENĖ 1994, 91–97; 1996 a; 1996 b). Die von der Bevölkerung der Narva-Kultur verwendeten irdenen Gefäße zeigen zum größten Teil die für die Waldzone in Osteuropa typischen Merkmale, wie etwa Spitzböden (z. B. RIMANTIENĖ 1996 a, Abb. 46).

In diesem Zusammenhang treten an einigen Fundstellen entlang der Küste (insbesondere im Šventoji-Komplex; RIMANTIENĖ 1994) am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. Verbindungen zur KAK auf. Am umfassendsten wurden sie an zwei Fundplätzen erforscht: Šventoji 4 und 6 (Abb. 3). In Šventoji 4 konnten zwei Kulturschichten unterschieden werden (RIMANTIENĖ 1996 a), was sich in den letzten Jahren bestätigt hat (JUODAGALVIS/SIMPSON 2000, 146–149). Die untere Schicht (Niveau B) erbrachte ausschließlich Relikte der späten Narva-Kultur, in der oberen Schicht (Niveau A) fanden sich neben solchen auch Reste, die R. Rimantienė als der KAK zugehörig bezeichnet (RIMANTIENĖ 1994, 69). Auf Grundlage der Publikationen und der Autopsie eines

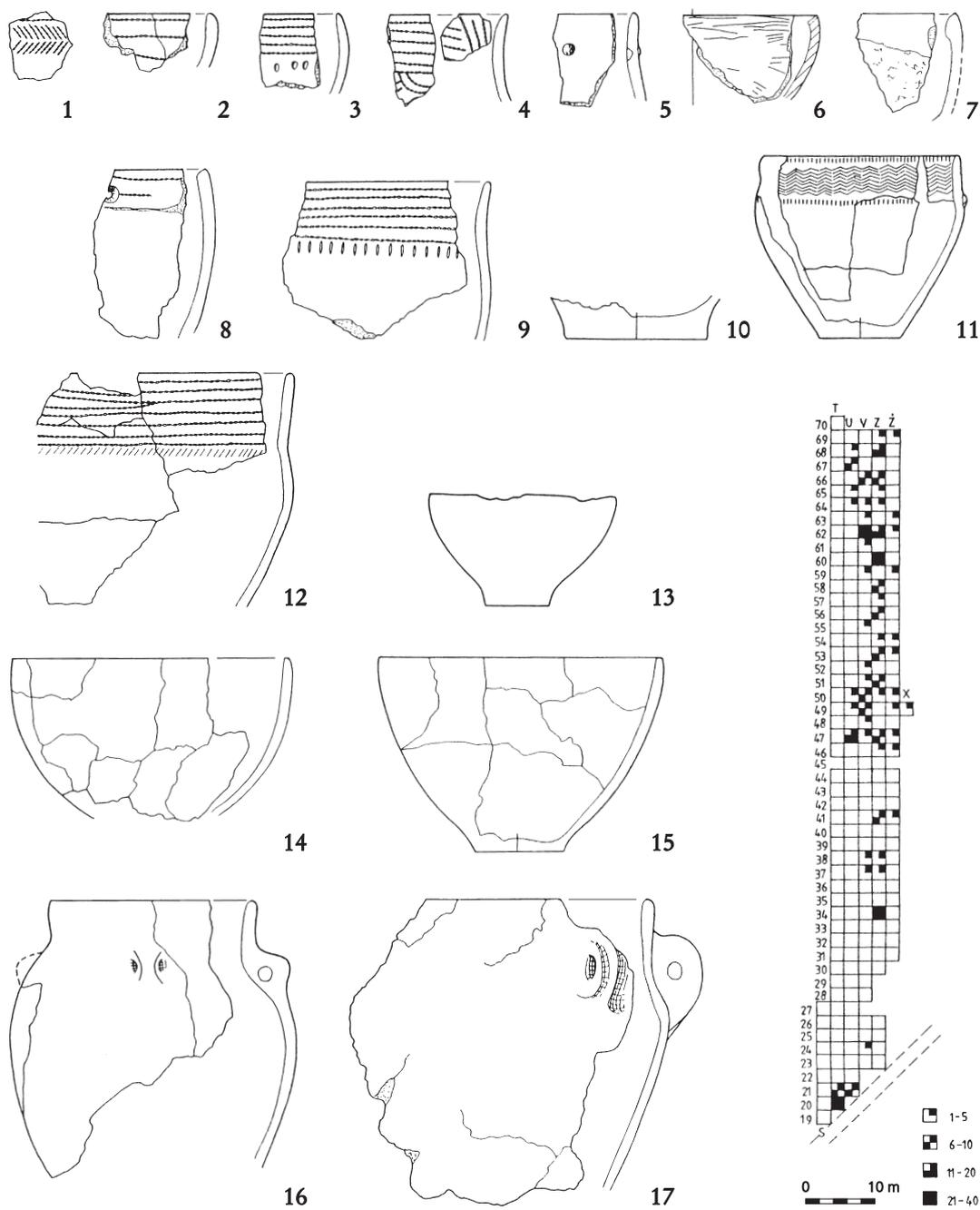


Abb. 3. Keramikauswahl aus Schicht A von Šventoji 4 und Grabungsplan (Keramik mit KAK-Elementen schwarz markiert). Nach RIMANTIENĖ 1996 a; 1996 b. – Keramik 1.4.5.9.11–15 M. 1 : 5; 2.3.6–8.10. 16.17 M. 1 : 10; Plan M. 1 : 1000.

Teiles der Funde meine ich jedoch, dass wir es hier in Wirklichkeit mit vermischten Funden zu tun haben, in denen ein Anteil an KAK zu finden ist. Die Merkmale der späten Narva-Kultur sind aber eindeutig ausgeprägt. Die KAK-Elemente werden z. B. durch völlig fremde Gefäßformen mit flachem Boden und Ziermustern (*Abb. 3*) und durch Gesteinsmagerung repräsentiert. Aus Niveau B stammen allerdings Keramikfragmente sowohl mit Muschel- als auch mit Gesteinsmagerung (RIMANTIENÉ 1996 a, 76). Die Gefäße aus Niveau A sind jedoch härter gebrannt als die Keramik der Narva-Kultur aus Niveau B (RIMANTIENÉ 1996 a). In Schicht A wurden darüber hinaus Rinderknochen und landwirtschaftliche Geräte gefunden: ein Fragment eines Hakenpfluges und ein Modell (?) eines Joches (RIMANTIENÉ 1996 a). Zusätzlich wurden in dem Pollendiagramm, das Schicht A entspricht, die ersten Weizenpollen in diesem Gebiet identifiziert (RIMANTIENÉ 1996 a, 75). Die zahlreichen Überreste von Holzkonstruktionen scheinen zu Schicht B, d. h. zur Besiedlung der Narva-Kultur, zu gehören. Aus Schicht A stammen hingegen mehr Bernsteinfunde als aus der „Narva-Schicht“ (RIMANTIENÉ 1996 a, 55). Die ¹⁴C-Daten aus der oberen Schicht belegen den Zeitraum 2820–2660 v. Chr.

In Šventoji 6 wurde eine Kulturschicht mit Relikten der Holzbebauung und mit Funden verschiedener Kulturen erfasst (RIMANTIENÉ 1996 b). In den Publikationen finden sich drei Gruppen von Gefäßen: erstens Gefäße der späten Narva-Kultur, zweitens typische Keramikformen und Verzierungen der KAK und drittens eine gemischte Gefäßgruppe (RIMANTIENÉ 1996 b, 143–168). Unter diesen „hybriden“ Gefäßen fehlen grundsätzlich die typischen Formen der KAK, obwohl sie sich auch von der Keramik der Narva-Kultur unterscheiden. Hinsichtlich der Härte liegen sie zwischen den Gefäßen der Narva-Kultur und der KAK. Bei den zahlreichen Bernsteinartefakten (fast 200 Stück) handelt es sich u. a. um trapezförmige und ovale Gehänge, Scheiben, sowie röhrenförmige und runde Perlen mit V-förmiger Öffnung (RIMANTIENÉ 1996 b, 135–142). Weiterhin fanden sich drei Hakenpflüge (?) aus Holz. Auch Kulturpflanzen wurden identifiziert (RIMANTIENÉ/ČESNYS 1990, 342; DAUGNORA/GIRININKAS 1995, 44; RIMANTIENÉ 1996 b, 113). Diese Beobachtung konnte in den neuesten Untersuchungen bestätigt werden (JUODAGALVIS/SIMPSON 2000, 143). Der Fundplatz ist über ¹⁴C-Daten in die Zeit von 2760–2570 v. Chr. datiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die beiden besprochenen Fundstellen zur Entdeckung dreier Quellenklassen beigetragen haben: erstens einer der Narva-Kultur ganz fremden Keramik, zweitens der nach ihrer Tradition hergestellten Keramik und drittens der gemischten Keramik. Diese letzte Quellenkategorie sowie ihre stratigraphische Lage verweisen auf den Mischcharakter der behandelten Funde. Zu betonen bleibt, dass an diesen Fundstellen die ältesten Nachweise für Agrarwirtschaft in der Narva-Ökumene (Pflanzenbau und Tierzucht) zum Vorschein kamen.

Für die von mir vorgeschlagene Interpretation sind folgende zusätzliche Beobachtungen von großer Bedeutung: (a) die räumlichen Beziehungen der beiden Gruppen (Narva-Kultur und KAK); (b) die Möglichkeit, dass die im Narva-Kontext registrierten Merkmale auf eine der lokalen Gruppen der KAK zurückzuführen sind; und (c) die Bernsteinnutzung.

- ad a:* An der südöstlichen Ostseeküste sind keine „reinen“ Fundstellen der KAK bekannt. Dabei handelt es sich v. a. um Steinkistengräber, die sich in dieser Richtung bis zur Masurischen Seenplatte (*Abb. 2*) und zum Einzugsgebiet des mittleren Narew (NOSEK 1967) finden. Funde aus steinlosen Gräbern oder aus Gräbern mit einzelnen Steinen in der Füllung (CHARNIAUSKI 1996) stammen dagegen aus dem Einzugsgebiet der Memel. Hinzuzufügen bleibt, dass es an der südöstlichen Ostseeküste auch keine Einzelfunde der KAK, z. B. in Form der charakteristischen Flintbeile und Flintmeißel, gibt.
- ad b:* Die Merkmale jener Funde aus Šventoji, die man auf die KAK beziehen kann, weisen die größten Gemeinsamkeiten mit der mittleren Gruppe der KAK auf, und hier besonders mit der sog. Warmia (Ermland)-Masuren-Gruppe (WIŚLAŃSKI 1966; NOSEK 1967). Es gibt keinerlei Anzeichen für Kontakte zwischen den Bevölkerungen der Ostseeküste und der östlichen Gruppe der KAK (SZMYT 1999, 135).
- ad c:* Die Anfänge der Bernsteingewinnung in der südöstlichen baltischen Küstenregion, die auch heute noch reich an Bernstein ist, sind mit der Narva-Kultur verbunden (LOZE 1975). Auch in der KAK, insbesondere in der zentralen Gruppe, kommt Bernstein relativ häufig in Gräbern vor (MAZUROWSKI 1983). Ein Typ von Bernsteinobjekten tritt in beiden Kulturen auf, nämlich die Perlen mit V-förmiger Öffnung. Nach dem aktuellen Kenntnisstand wurde dieser Perlentyp von den Narva-Gesellschaften im Mittelneolithikum ab etwa 3600 v. Chr. angefertigt (LOZE 1988, 45 f.; 100–102 *Abb.* 42,3–4). Die spätneolithische Bevölkerung Zentral- und Westeuropas übernahm diese Perlen von Gesellschaften aus der südöstlichen baltischen Küstenregion: von der KAK, der Schnurkeramik-, Złota- und Glockenbecherkultur (CZEBRESZUK/MAKAROWICZ 1993; CZEBRESZUK 2003). In der KAK sind Bernsteinperlen dieses Typs aus Grabinventaren der zentralen Gruppe bekannt (MAZUROWSKI 1983, 55–65). Innerhalb der westlichen Gruppe kennen wir sie nur aus einem Grab (BEIER 1988, *Taf.* 16,6); und in der östlichen KAK gibt es keinen Nachweis mehr (SZMYT 1999, 135). Komplexe, die mit Hilfe der Radiokarbon-Methode datiert wurden (Chodzież 3, Skoczka, Brańsk-Chojewo), zeigen, dass solche Bernsteinperlen zu den Grabbeigaben der KAK-Population aus der Zeit um 3000–2700 B.C. gehören (SZMYT 1999, 135).

Interpretation

Die folgende Interpretation ist ein Rekonstruktionsversuch der soziokulturellen Prozesse auf der Basis der oben behandelten Quellen. Dem hier betrachteten Fall könnten folgende Sozialphänomene zu Grunde liegen: Migration (oder eher Migrationen) und die sie begleitenden Assimilationen (als eine Folge der Migrationen) und Akkulturation. Jeder dieser vieldeutigen Begriffe wird im hier behandelten Zusammenhang unter Berufung auf entsprechende Typologien (z. B. ROUSE 1986; KRISTIANSEN 1989; ANTHONY 1997) näher bestimmt.

Am Anfang dieses Prozesses tritt die KAK in den Gebieten der Masurischen Seenplatte und in den anliegenden Territorien (Einzugsgebiet des Flusses Narew) auf. Eine präzise zeitliche Bestimmung dieser Entwicklung ist noch nicht möglich, es kommt

jedoch spätestens in den Jahren 3000–2900 v. Chr. dazu. Die Ankömmlinge treffen hier auf eine Bevölkerung, deren Versorgung auf der Jagd, dem Sammeln und der Fischerei beruhte. Die Masurische Seenplatte wird zu einem dauerhaft genutzten Gebiet der KAK, worauf die zahlreichen Steinkistengräber hinweisen. Diese Bevölkerung knüpft Kontakte zur Narva-Kultur, die u. a. Bernstein verarbeitet. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass in der KAK-Gesellschaft ab dem Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. Bernsteinprodukte erscheinen, darunter auch Perlen mit V-förmiger Durchlochung, deren Ursprünge in der Narva-Kultur liegen. Das Interesse der KAK-Bevölkerung für Bernstein ist sowohl in dem behandelten Gebiet als auch in anderen Regionen (hauptsächlich im Einzugsgebiet der Weichsel) dauerhaft. Die Bernsteinwaren (Perlen, Gehänge, Scheiben) spielen eine besondere Rolle in der sozialen und rituellen Symbolik; sie werden u. a. besonderen Verstorbenen als Auszeichnung in das Grab gelegt. Der ständige sozial und rituell motivierte Bedarf fördert institutionalisierte Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. Aus der KAK nehmen daran kleine Menschengruppen teil, die in das Gebiet der Narva-Kultur einwandern.

Diese Verlagerungen entsprechen dem „interareal movement“ (ROUSE 1986, 9), sie umfassen jedoch nur wenige Personen („select movement“ nach KRISTIANSEN 1989, 219) und können noch dazu zyklisch – in Form von „circular migration“ (ANTHONY 1997, 26) – erfolgen. Auch Heiratskontakte sind nicht auszuschließen. Auf jeden Fall begründet die KAK-Bevölkerung hier kein eigenes Besiedlungsnetz, sondern schließt sich den Gesellschaften der Narva-Kultur an und lässt sich unter ihnen nieder. Auf die direkten Kontakte verweisen die verschiedenen Kulturtraditionen und die sie verbindende Keramik an denselben Fundorten. Die KAK-Bevölkerung verfügt über Haustiere und Ackerfrüchte, die als Gaben oder Tauschgüter im Handel dienen. Die Anwesenheit einer zahlenmäßig so geringen Gruppe (vielleicht nur einzelner Personen), die jedoch sozial und wirtschaftlich völlig andere Verhaltensweisen repräsentieren, hat bedeutende und wohl auch langfristige Konsequenzen für die bis dahin im Gleichgewicht gebliebene Gesellschaft der späten Narva-Kultur, die die ökologischen Nischen an den Küsten jahrhundertlang optimal genutzt hatte. Obwohl eine Assimilation der einzelnen Vertreter der KAK nicht auszuschließen ist, treten innerhalb der Gesellschaften der Narva-Kultur Zeichen der Akkulturation auf, die in diesem Fall auf einer langsamen Rezeption der fremden Kulturmuster beruhen. Sie zeigt sich in neuen Technologien (Land- und Viehwirtschaft) und in der Modifikation der Keramikherstellung. Es gibt allerdings keinerlei Zeichen von Veränderungen im Bereich der sozialen Strukturen. Die von Ritualen geprägte soziale Organisation der KAK ist womöglich für die Narva-Gesellschaften als Vorbild zu kompliziert oder zu wenig attraktiv. Wesentlich einfacher erfolgt die Rezeption von Vorbildern aus der Schnurkeramikultur, was die Bildung der Pamariu-Kultur (Rzucewo-Kultur, Haffküstenkultur), die ost- und mitteleuropäische Merkmale vereint, spätestens im 2. Viertel des 3. Jahrtausends v. Chr. zur Folge hat. Obwohl hier auch KAK-Elemente sichtbar sind, stammen die größeren Einflüsse zweifellos aus der Schnurkeramikultur (vgl. allerdings die Zweifel von J. MACHNIK [1997]).

Das Gebiet am oberen Dnjepr (*Abb. 4*)

Quellen

Im Gegensatz zu den südöstlichen Ostseeküsten haben wir es im Inneren der Waldzone Osteuropas mit einer Besiedlung durch die KAK zu tun. Ihre Relikte beschränken sich auf eine Fundstelle im Ort Turinščina im Einzugsgebiet des oberen Dnjepr (*Abb. 4*), nahe dem heutigen Smolensk (ŠMIDT 1992; ŠHMIDT/SZMYT 1996). Hier wurden vier Objekte der KAK entdeckt, von denen zwei höchstwahrscheinlich zerstörte Gräber sind (Objekt I und II). Bei Objekt III handelt es sich um eine begleitende Grube oder ein weiteres Grab und bei Objekt IV um ein Pfostenloch. In diesen Objekten wurden Tierknochen (von Schwein und Rind), Gefäße, zwei Flintbeile und eine Flintpfeilspitze gefunden (*Abb. 5*). Auf dem Boden eines Gefäßes fanden sich Abdrücke von Getreidekörnern (SCHMIDT/SZMYT 1996, 80 *Abb. 4*). Sowohl die Keramik (*Abb. 5, 3–6*) als auch die Flintbeile (*Abb. 5, 1*) entsprechen völlig den Formen der KAK, gleichzeitig unterscheiden sie sich wesentlich von den Erzeugnissen der anderen Gesellschaften in der osteuropäischen Waldzone. Auch der Grabtyp (steinlose Gräber oder Gräber mit einzelnen Steinen in der Verfüllung; *Abb. 5*) begegnet uns in der KAK, ähnlich wie die Anlage von kleinen, aus zwei bis drei Gräbern bestehenden Gräberfeldern (SZMYT 2002). Einzig der Pfeilspitzentyp (*Abb. 5, 2*) ist in der KAK fremd, in der Waldzone allerdings bekannt (SZMYT 1999, 141). Die Chronologie der Fundstelle kann man durch ¹⁴C-Daten aus Tierknochen von Objekt III bestimmen, die jedoch wenig präzise sind (Gd-10082: 4000 ± 80 B. P., 2630–2400 B. C.), was Schwierigkeiten bei der Interpretation bereitet. Der wahrscheinlichste Zeitansatz kann auf etwa 2500 v. Chr., frühestens auf 2630 v. Chr. festgelegt werden.

Die zur Fundstelle Turinščina am nächsten gelegenen KAK-Besiedlungsschwerpunkte liegen ca. 500 km entfernt in Wolhynien und an der mittleren Memel. In den dazwischen liegenden Gebieten fehlen sichere Fundstellen; nur seltene Einzelfunde von Flintbeilen, die denen der KAK typologisch nahe stehen, und eine Fundnotiz über ein vermutliches Grab sind bekannt (SZMYT 1999 *Abb. 3* Katalog 1B und 1D). An den Funden aus Turinščina finden sich Merkmale der KAK sowohl von der mittleren Memel wie auch aus Wolhynien. Wir haben also keine Möglichkeit, den Fundort konkret mit einer der genannten Regionen zu verbinden.

Wann und in welcher der lokalen Gesellschaften am oberen Dnjepr die KAK-Ansiedler erstmals auftreten, ist ebenfalls nur schwer festzulegen. In Frage kommen folgende Kulturgruppen: Usvjaty (MIKLAJEV 1992), Ober-Dnjepr (KALEČYC 1997), Desna (SMIRNOV 1991) und Mittel-Dnjepr (ARTEMENKO 1987). Höchstwahrscheinlich gab es am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. noch Gruppen der Ober-Dnjepr-Kultur und der Desna-Kultur, deren Abgrenzung im Übrigen umstritten ist. Bei der Nahrungsbeschaffung setzen sich die mesolithischen Wirtschaftsweisen (Jägerei, Fischfang, Sammeln) fort, einziges neolithisches Kennzeichen ist die Keramik. In beiden Fällen fehlt es an einer Möglichkeit zur chronologischen Präzisierung. Insbesondere kann derzeit nicht näher bestimmt werden, ob diese Gesellschaften am oberen Dnjepr noch im zweiten Viertel des 3. Jahrtausends v. Chr. existierten. Das Ende der Ober-Dnjepr-Kultur

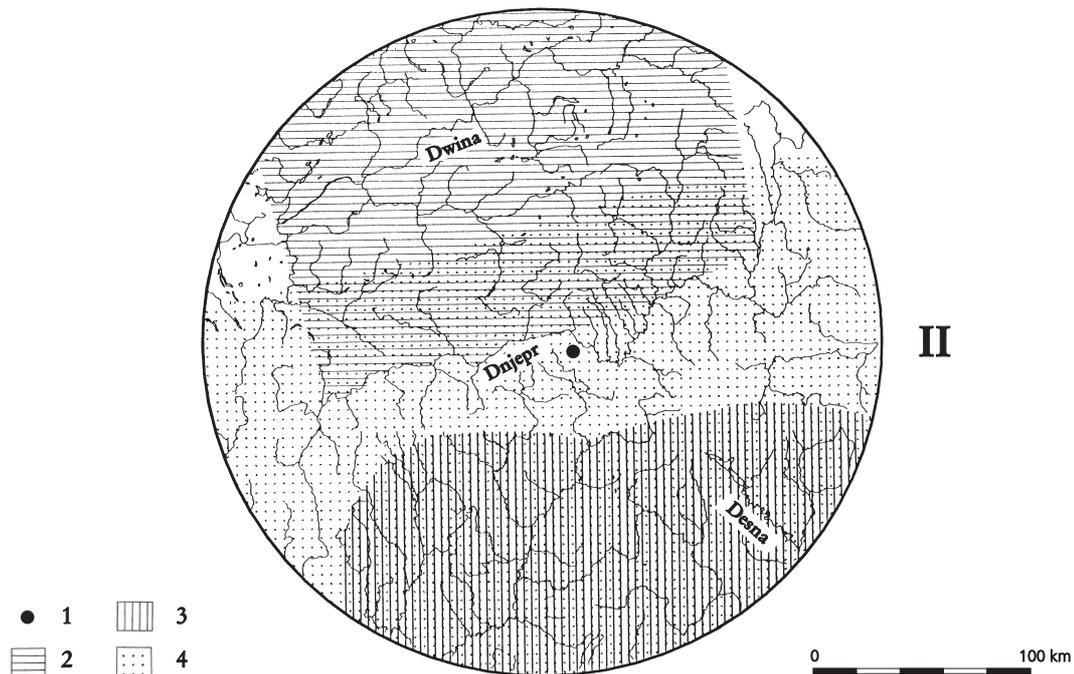


Abb. 4. Kulturelle Situation am oberen Dnjepr um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach ARTEMENKO 1987; OŠIBKINA 1996; SZMYT 1999, ergänzt. 1 Fundstelle der KAK in Turinščina; 2 Verbreitung der Usvjaty-Kultur; 3 Verbreitung der Ober-Dnjepr- und Desna-Kultur; 4 Verbreitung der Mittel-Dnjepr-Kultur. – M. 1 : 3 500 000.

wird zwar etwa in die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert (KALEČYČ 1997, 171–175), dies gründet sich aber ausschließlich auf typologischen Überlegungen. Die Radiokarbondaten der Usvjaty-Kultur verweisen auf den Zeitraum von 3900–2570 v. Chr. (MIKLAJEV 1992; SZMYT 1999, 92). Auf Schwierigkeiten stoßen wir bei dem Versuch, das Auftreten der Mittel-Dnjepr-Kultur zeitlich zu bestimmen. Ihre Anfänge am mittleren Dnjepr sollen in den Zeitabschnitt 2700–2650 v. Chr. fallen (SZMYT 1999, 97), wie die Datierungen der Gräber mit Elementen der Mittel-Dnjepr-Kultur in den Gebieten zwischen oberem Bug und oberer Weichsel (vgl. MACHNIK 1999) zeigen. Eine vollkommen offene Frage ist allerdings die Chronologie im Norden. Insofern ist es von Bedeutung, dass die Mittel-Dnjepr-Kultur in den weiten Kreis der Schnurkeramikkultur eingeschlossen ist und auch gewisse Elemente der KAK in ihr sichtbar sind (KRYVALTSEVICH 1999; SZMYT 1999, 136–139).

Interpretation

Die behandelten Funde dokumentieren meiner Meinung nach einen der seltenen Fälle von weitreichender Migration („full scale movement“ nach KRISTIANSEN 1989, 219). Die spärlichen Nachweise deuten auf eine kleine eingewanderte Gruppe. Zumindest scheint ihre Größe aber lange genug für ein Überleben fern der Heimat ausgereicht

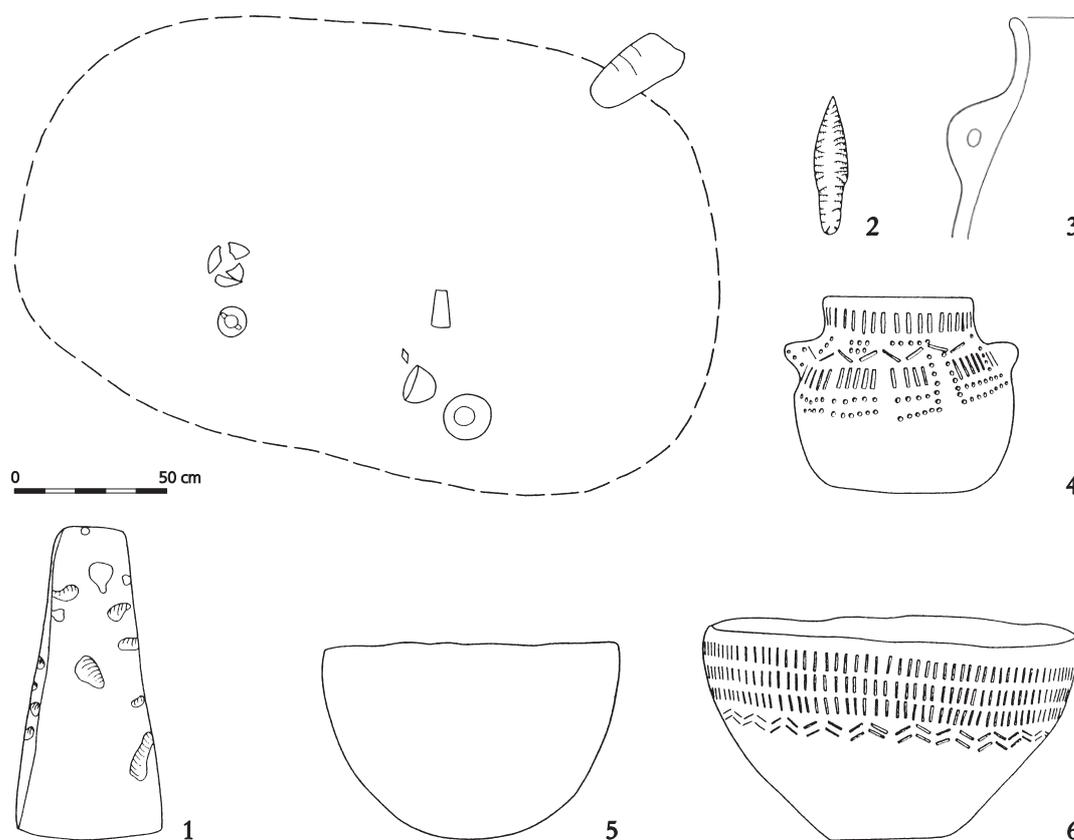


Abb. 5. Turinščina, obl. Smolensk. Plan des Grabes I und Artefakte aus dem Grab. 1–2 Flint; 3–6 Keramik. Nach SHMIDT/SZMYT 1996. – 1–6 M. 1:3; Plan M. 1:25.

zu haben, um ein Gräberfeld anzulegen. Die Migranten übertragen die gesamte Struktur der für die KAK typischen Merkmale inklusive entwickelter Agrartechnologien (sowohl Tierzucht als auch Pflanzenbau) über eine weite Entfernung in das Innere der Waldzone.

Ohne die Kenntnis weiterer Fundstellen, die Turinščina mit den anderen von der KAK-Bevölkerung besiedelten Gegenden verbinden, können die Herkunftsgebiete der Migranten unmöglich identifiziert werden. Ab dem Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. wird die kulturelle Lage in Wolhynien, seit dieser Zeit ein Zentrum der KAK, immer komplizierter. Dies ist v. a. bedingt durch den doppelten Druck, dem die KAK-Gesellschaften nun ausgesetzt sind: vom Westen und Südwesten seitens der Karpaten-Schnurkeramikultur und vom Osten und Südosten seitens der Gesellschaften der Grubengrabkultur (s. u.). In diesen Veränderungsprozessen ist vielleicht der Grund für die Migration in ein Rückzugsgebiet weit im Norden zu suchen.

Die Anwesenheit der Siedler der KAK im Inneren der Waldzone hatte direkte Kontakte mit der lokalen, sicherlich noch postmesolithischen Bevölkerung zur Folge. Deren Hinterlassenschaften sind spärlich und beschränken sich im Grunde auf die in Turinščina gefundene Pfeilspitze des Waldtyps. Dieser Fund könnte – zumindest teilweise – auf einen kriegerischen Charakter dieser Beziehungen hinweisen.

Die Entstehung der Mittel-Dnjepr-Kultur zeigt deutlich die Konsequenzen der Anwesenheit der KAK-Bevölkerung in der Waldzone. Die Genese dieser neuen Kultur ist mindestens teilweise mit einer Akkulturation der lokalen Gesellschaften verbunden. Eine überragende Rolle spielt bei diesem Prozess die Schnurkeramikkultur. Unabhängig davon trägt die Mittel-Dnjepr-Kultur auch Zeichen der KAK. Diese Gesellschaft der Waldzone hat deutliche Verbindungen zum mitteleuropäischen Gebiet.

Das Gebiet zwischen Seret und Dnjestr (Abb. 6)

Quellen

Im Prut-Seret-Gebiet liegt eine der Siedlungskonzentrationen der östlichen KAK-Gruppe (Abb. 6), die sog. Seret-Untergruppe (SZMYT 1999, 42–44). Ihr Zentrum befindet sich im westlichen Teil des Einzugsgebietes des Seret (SZMYT 1999, Abb. 2–3). Funde der KAK wurden hier an mehreren Fundstellen vor allem sepulkralen Charakters festgestellt (CUCOŞ 1985; SZMYT 1999, Katalog 1A; DUMITROAIA 2000, 68–81; MIHĂILESCU-BÎRLIBA 2001). Die Gräber weisen meistens die Form von Steinplattenkisten auf, die gewöhnlich eine Bestattung enthalten; allerdings sind auch Objekte mit vier bis sechs Individuen bekannt (SZMYT 1999, Katalog 1A). Die Grabbeigaben zeigen sowohl die typischen Merkmale der östlichen Gruppe als auch jene der gesamten KAK (z. B. MÜLLER 2001, 370–381; SZMYT 2002). Es handelt sich hauptsächlich um Gefäße, Flint-

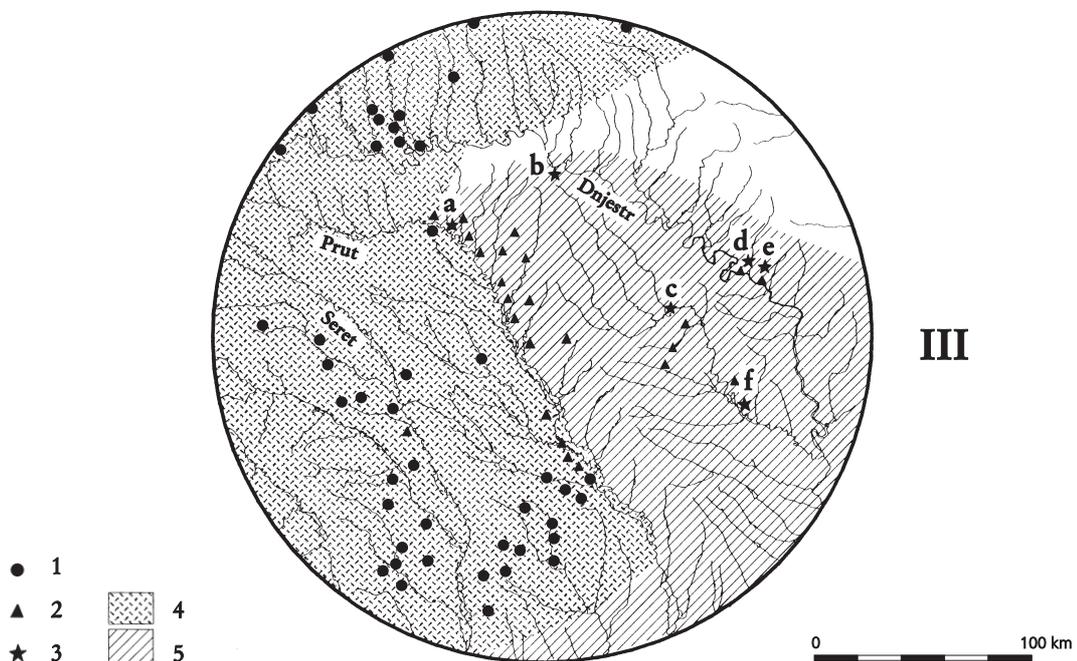


Abb. 6. Kulturelle Situation zwischen Seret und Dnjestr um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach DERGAČEV 1998; SZMYT 1999. 1 Fundstellen der KAK; 2 Fundstellen der Grubengrabkultur; 3 Gräber der Grubengrabkultur mit Merkmalen der KAK: a Corpaci; b Ocnița; c Marculești; d–e Camenca; f Orhei; 4 Siedlungsgebiete der KAK; 5 Siedlungsgebiete der Grubengrabkultur. – M. 1:3 500 000.

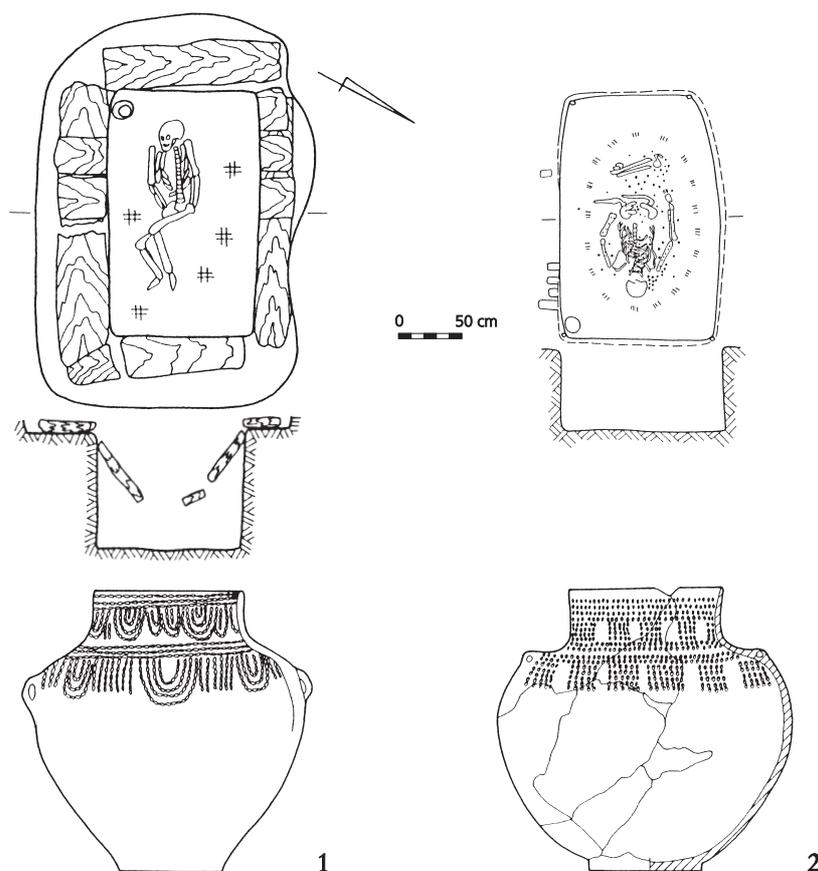


Abb.7. Gräber der Grubengrabkultur mit KAK-Merkmalen: 1 Corpaci; 2 Ocnița. Nach JAROVJ 1985, MANZURA / KLOČKO / SAVVA 1992. – 1 M. 1:4; 2 M. 1:3; Grabpläne M. 1:60.

beile und -meißel, kleine Feuersteinartefakte, Knochenartefakte und Tierknochen. Außer den Einzelgräbern wurde auch ein Gräberfeld mit vier Bestattungen untersucht, die von einem Ritualobjekt mit Tiergrab begleitet wurden (Dolheștii Mari: DINU 1960). Neben den Gräbern wurden in dem behandelten Gebiet auch einzelne Fragmente von KAK-Keramik und Flintbeile, die man hypothetisch mit dieser Kultur verbinden kann, gefunden. Die materielle Kultur und das Ritual der KAK im Prut-Seret-Gebiet zeigen Ähnlichkeiten vor allem mit der Podolien-Untergruppe und in gewissem Maße auch mit der Wolhynien-Untergruppe, die beide zur östlichen Gruppe der KAK gehören (SZMYT 1999, 44). Es existieren wenige Informationen über die absolute Chronologie der Seret-Untergruppe, doch kann man davon ausgehen, dass ihre Anfänge mindestens in das Jahr 3000 v. Chr. zurückreichen (MIHĂILESCU-BÎRLIBA / SZMYT 2003).

Das Gebiet zwischen Dnjestr und Prut wurde von Gesellschaften besiedelt, die zu der aus der Steppenzone stammenden Grubengrabkultur gehören (DERGAČEV 1998). Diese Bevölkerung führte ein mobiles Leben, das mit einem saisonalen Weidewechsel der Tierherden verbunden war. Es wäre zu früh, sie als Nomadengesellschaft zu bezeichnen (vgl. die Diskussion in: KOŠKO / KLOČKO 1994). Sichtbare Denkmäler dieser Wanderungen sind Tausende von Hügelgräbern, die in den Steppen zwischen Kaspischem

und Schwarzem Meer sowie in den südlichen Teilen der Waldsteppe verteilt sind (ARTEMENKO U. A. 1985, Karte 8). Die Gräber enthalten meist nur eine Bestattung und besitzen zum überwiegenden Teil keine Beigaben. Nur vereinzelt hat man Gefäße und selten andere Artefakte gefunden. Die Lagerplätze oder saisonalen Siedlungen dieser Bevölkerung sind nicht identifiziert, dauerhafte Siedlungen gab es in der Steppe nur an ausgewählten Orten (ŠAPOŠNIKOVA 1985, 350). Von der Besiedlung der Grubengrabkultur zeugen die Hügelgräber, die hauptsächlich an den Talrändern von Prut und Reut errichtet wurden. Im westlichen Bereich der Grubengrabkultur unterscheidet man zwischen einer älteren sog. Dnjestr-Gruppe und einer jüngeren Budžak-Gruppe (JAROVOJ 1985; DERGAČEV 1986). Die absolute Chronologie ist unklar. Nur auf der Grundlage indirekter Schlussfolgerungen kann der Besiedlungsbeginn der Grubengrabkultur in der Waldsteppe am Dnjestr in die Jahre zwischen 2700 und 2550 v. Chr. datiert werden (SZMYT 1999, 183).

Die Gebiete zwischen Prut und Seret wurden also von der KAK besiedelt, die Territorien östlich des Prut wurden hingegen von der Bevölkerung der Grubengrabkultur genutzt (*Abb. 6*). Die Fundübersichten aus den genannten Gebieten zeigen, dass die beiden Kulturen wahrscheinlich – zumindest teilweise – gleichzeitig waren; die Grenzlinie lief entlang von Prut und mittlerem Dnjestr. Die wenigen Hügelgräber westlich des Prut erschienen dort höchstwahrscheinlich erst nach dem Untergang der KAK.

Die Gesellschaften dieser beiden Kulturen unterschieden sich in vielen Bereichen, dennoch gibt es verbindende Traditionen. Es handelt sich dabei um Gräber, die alle rituellen Grundregeln der Grubengrabkultur respektieren, mit einer Ausnahme: die Beigaben der Verstorbenen tragen Merkmale der KAK. Meistens sind es Gefäße, wie z. B. im Camenca-Kurgan 445/7, Corpaci-Kurgan 2/7 (*Abb. 7,1*), Mărculești-Kurgan 3, Očnița-Kurgan 3/14 (*Abb. 7,2*) oder Orhei-Kurgan 1/3 (SZMYT 1999, 152–159; 2000b), seltener vereinzelte Flintbeile, ähnlich dem Typ der KAK, wie z. B. im Camenca-Kurgan 444/3 (SZMYT 1999, 161). Diese Gräber liegen im Gebiet zwischen Prut und Dnjestr. Entsprechende Funde kennen wir auch aus anderen Teilen des Grenzraumes der KAK und der Grubengrabkultur, z. B. in den Gebieten des mittleren Dnjepr (z. B. Losjatyń; SZMYT 1999, 182 f.; 2000b, 443–445). Die in diesen Gräbern entdeckte Keramik zeigt Formen oder Verzierungen, die von den Mustern der Grubengrabkultur völlig abweichen. Zum größten Teil fehlt es jedoch an Information über technologische Merkmale der Keramik, weshalb ich diesen Aspekt nicht weiter behandle. Ein Teil dieser Gefäße stimmt mit den Merkmalen der KAK völlig überein, d. h. die Form der Gefäße und die Ornamente sind aus Fundstellen dieser Kultur bekannt (z. B. Mărculești, Očnița). Die übrigen Exemplare zeigen gewisse Formveränderungen gegenüber Gefäßen der KAK bei gleichzeitiger Beibehaltung von Originalornamenten (z. B. Camenca, Corpaci, Orhei).

Interpretation

Die vorgeschlagene Interpretation weist in folgende Richtung: Wir besitzen Informationen, die zum einen auf die gleichzeitige Besiedlung von KAK und Grubengrabkultur entlang einer Grenze hinweisen, die etwa dem Verlauf des Prut entspricht; zum ande-

ren auf Komplexe östlich des Prut, die beide Kulturtraditionen verbinden. Den historischen Prozess können wir nur teilweise rekonstruieren.

Die Gesellschaften der östlichen Gruppe der KAK weiten ihr Siedlungsgebiet langsam aus, überschreiten den mittleren Dnjestr und wenden sich von Podolien nach Süden in die Seret-Prut-Gebiete. Höchstwahrscheinlich stößt die Bevölkerung der KAK hier auf die bereits stark diversifizierten Gesellschaften der späten Tripolje-Kultur (SZMYT 1999, 195; 2002). Die Beziehungen zwischen ihnen sind so wenig erforscht, dass es noch unmöglich ist, den Charakter der Kontakte zu bestimmen. Westlich des Prut etabliert sich eine ziemlich beständige Besiedlung der KAK, die aufgrund ihrer Charakteristika als Seret-Untergruppe bezeichnet wird. Die Bevölkerung der KAK steht dabei in dauerhaftem Kontakt zu verwandten Gruppen, die sowohl die Gebiete in Podolien als auch im weiter nördlich gelegenen Wolhynien bewohnen. Ungefähr in die gleiche Zeit fällt die Expansion der Grubengrabbkultur, die wahrscheinlich um 2700 (oder 2650?)–2600 v. Chr. den Dnjepr in der Steppenzone überschreitet (NIKOLOVA 1999, Taf. 1) und in einem ziemlich schnellen Tempo die Gebiete nordwestlich des Schwarzen Meeres erreicht. Später (um 2600–2550 v. Chr.?) dringt sie auch in die Waldsteppenzone vor und kommt bis zur Linie des mittleren Dnjepr und mittleren Dnjestr. Sie begegnet hier direkt der KAK-Bevölkerung, wovon die gemischten Quellenkomplexe zeugen. Wenn man allerdings beachtet, dass nur 1 % der bislang untersuchten Gräber der Grubengrabbkultur aus dem Dnjestr-Gebiet auch Funde der KAK ergab (Berechnungen auf Grundlage der Daten in JAROVOJ 1985 und DERGAČEV 1986), zeigen diese Kontakte nur ein beschränktes Ausmaß. In gewissen Situationen konnten sie die Form von Heiratsbeziehungen oder Gabenaustausch annehmen, was die Repliken von Gefäßen der KAK oder Beile des KAK-Typs in den Grubengräbern zeigen. Es handelt sich hier um sog. „intermarriage migration“, also kleine Verlagerungen. Die übrigen Komplexe mit Umbildungen in den Formen der KAK könnten Nachahmungen fremder Vorbilder darstellen.

Bei der jetzigen Quellenlage ist es schwierig, die Rolle der Kontakte zwischen den beiden Gesellschaften zu beurteilen. Eine Tatsache ist allerdings, dass etwa zur gleichen Zeit die Grenze durchbrochen wird, die bis dahin die Gruppen der KAK in Podolien und Wolhynien von der im Westen angrenzenden Schnurkeramikultur trennte. Infolge der vielseitigen kulturell-sozialen Veränderungen, darunter auch der weitreichenden Migrationen mancher Gruppen der KAK (s. o.), löst sich die Besiedlung der KAK im Rahmen der östlichen Gruppe auf und geht zum Schluss, nach 2400–2350 v. Chr., ganz unter.

Das Gebiet an der oberen Elbe (*Abb. 8*)

Quellen

Die Besiedlung Nord- und Mittelböhmens zu Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. wird von der Řivnáč-Kultur dominiert, die vor allem durch befestigte Höhengründungen bekannt ist (*Abb. 8*). Sie gilt als eine aus der klassischen Phase der Badener Kultur erwachsene Einheit (PLESLOVÁ 1978 a, 253 f.). Es ist nur ein einziges ¹⁴C-Datum aus Stehelčeves-

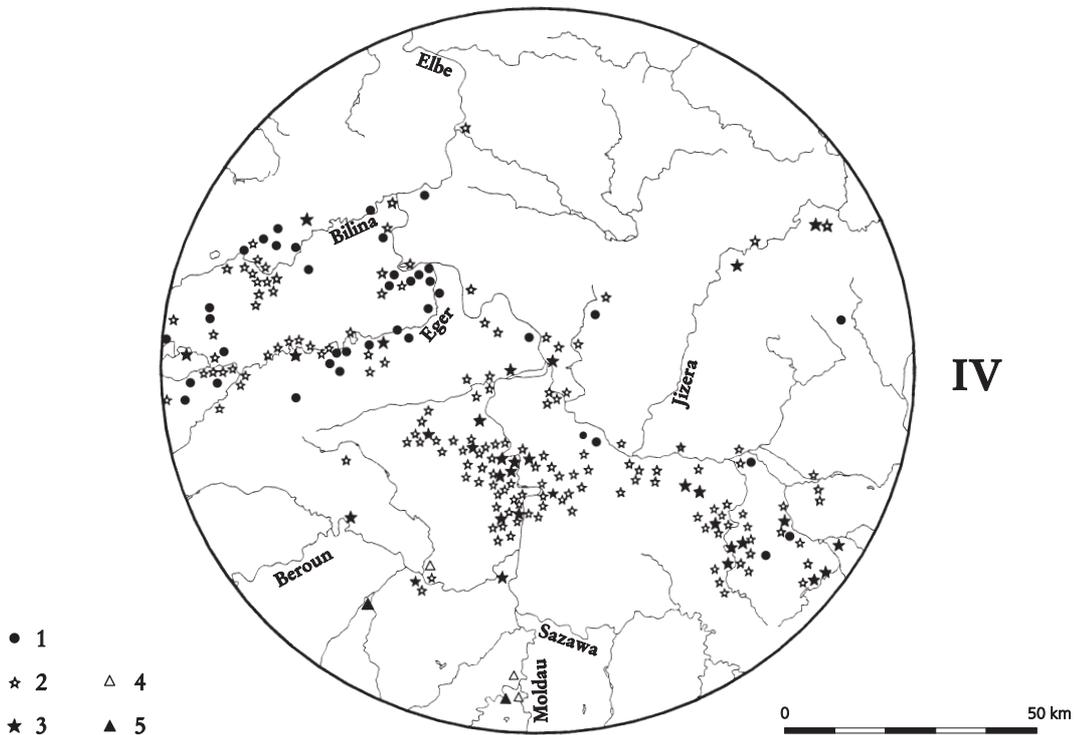


Abb. 8. Kulturelle Situation an der oberen Elbe am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach EHRICH/ PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, DOBEŠ 1997/98, PROSTŘEDNÍK 1996, ZÁPOTOCKÝ 2000, ergänzt. 1 Fundstellen der KAK; 2 Fundstellen der Řivnáč-Kultur; 3 Fundstellen der Řivnáč-Kultur mit KAK-Merkmalen; 4 Fundstellen der Chamer Kultur; 5 Fundstellen der Chamer Kultur mit KAK-Merkmalen. – M. 1:1 500 000.

Homolka bekannt (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 161). Die relativchronologischen Bestimmungen reichen frühestens von der Wende des 4. Jahrtausends bis in die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. (MATUSCHIK 1992, Taf. G). Von den zwei Hauptphasen dieser Kultur besitzt die ältere sog. Proto-Řivnáč-Stufe etliche Badener Merkmale, von denen ein Teil auch in der sog. klassischen Phase (Řivnáč-Stufe) sichtbar ist. Der jüngere Abschnitt der klassischen Phase ist wiederum durch exogene Elemente aus der KAK und Vučedol-Kultur gekennzeichnet (EHRICH/ PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 183–185; PLESLOVÁ 1978 a, 254). Die Frage einer eventuell jüngsten dritten Stufe der Řivnáč-Kultur bleibt weiterhin ungeklärt (NEUSTUPNÝ 1978; PLESLOVÁ 1978 a, 254 Anm. 12; ZÁPOTOCKÝ 1994, 43). Die Verbreitung umfasst hauptsächlich die Gebiete des mittleren und oberen Böhmisches Beckens und im geringeren Maße auch seinen östlichen Teil (PLESLOVÁ 1978 a, 253; VOKOLEK/ ZÁPOTOCKÝ 1990, 44–46).

Auf ca. 30% aller Fundstellen der Řivnáč-Kultur, darunter in über der Hälfte der Höhensiedlungen, wurden auch Funde der KAK gemacht (Abb. 9; Daten nach: PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 163; Katalog der Funde in: EHRICH/ PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968; ZÁPOTOCKÝ 2000). Dies gilt vor allem für das mittlere Tschechien, im nordwestlichen Tschechien überwiegen „reine“ Fundstellen der KAK (Abb. 8; letzte Zusammenfassung: ZÁPOTOCKÝ/ DOBEŠ 2000, 19). In Řivnáč-Siedlungen kommt KAK-Keramik gewöhnlich nur in geringen Mengen vor (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 163). Man findet sie

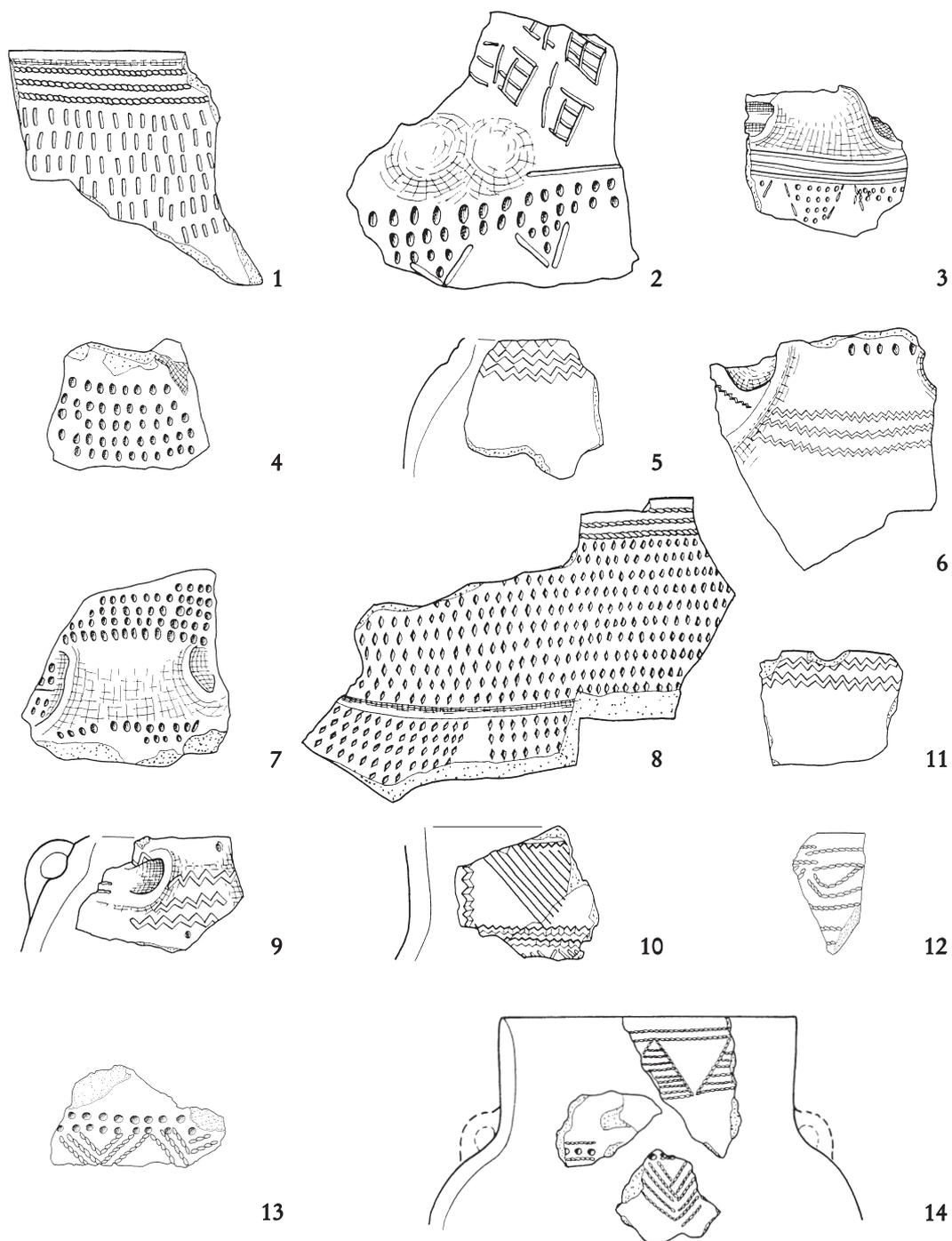


Abb. 9. Auswahl an Keramik mit KAK-Merkmalen aus Fundstellen der Řivnáč-Kultur: 1–10 Stehelčeves-Homolka; 11–12 Klučov; 13–14 Kutná Hora-Dänemark. Nach EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981, ZÁPOTOCKÝ/ZÁPOTOCKÁ 1991. – Keramik 1–9.11–13 M. 1:2; 10.14 M. 1:3.

sowohl in der sog. Kulturschicht als auch – was von besonderer Bedeutung ist – in den Gruben und Wohngebäuden der Řivnáč-Kultur (z. B. EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968; PLEINEROVÁ/ZÁPOTOCKÝ 1999, 286). Der Anteil der Funde ist jedoch nicht einheitlich: es gibt sowohl Řivnáč-Siedlungen mit sehr deutlicher (z. B. Praha-Sárka – Šestákova skála; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1978 a, 253) als auch solche mit schwacher KAK-Komponente (z. B. Praha-Bohnice – Zámka, Březno, Kutná Hora-Dänemark; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1978 a, 253; ZÁPOTOCKÝ/ZÁPOTOCKÁ 1991; PLEINEROVÁ/ZÁPOTOCKÝ 1999, 286; ZÁPOTOCKÝ 2000, Taf. 43,5–6) sowie Fundstellen ohne Funde der KAK (z. B. Praha-Vyšehrad; ZÁPOTOCKÝ 2000, Taf. 25). Meistens wird dieser Sachverhalt chronologisch interpretiert (z. B. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 163), was jedoch in Anbetracht der früh auftretenden KAK-Elemente im Řivnáč-Milieu (s. u.) trügerisch sein kann.

Trotz der großen Anzahl an Fundstellen der Řivnáč-Kultur muss sich eine ausführliche Analyse der Verbindungen mit der KAK auf einige besser publizierte Höhengründungen (z. B. ZÁPOTOCKÝ/ZÁPOTOCKÁ 1991), vor allem auf die Fundstelle Stehelčevy-Homolka (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968) beschränken. Auf der Grundlage der zugänglichen Daten kann man zwei Varianten der im Řivnáč-Kontext anwesenden KAK-Merkmale unterscheiden (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 165 f.). Die erste, die weiter verbreitet ist, wird von den Funden in Homolka repräsentiert (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981; 1995), die zweite hingegen von den Funden in Klučov (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981, 165–169). Die „Homolka-Variante“ besteht vor allem aus Verzierungstypen (*Abb. 9,1–10*), die für die westliche KAK-Gruppe besonders in Sachsen (WEBER 1964) typisch sind, im nördlichen Mittelbe-Saale-Gebiet jedoch wesentlich seltener auftreten (BEIER 1988) und in Mähren und Schlesien völlig fehlen. Außer auf den eponymen Fundstellen wurden entsprechende Funde an anderen Fundorten der Řivnáč-Kultur gemacht, z. B. in Kutná Hora-Cimburk (ZÁPOTOCKÝ 2000, Taf. 43,5–6), Praha-Šárka (STOCKÝ 1926, Taf. 86) oder Řivnáč (STOCKÝ 1926, Taf. 85). Die „Klučov-Variante“ (*Abb. 9,11–12.14*) wird hingegen durch entwickelte Schnurelemente charakterisiert, die vor allem aus der mittleren Gruppe und auch aus der sog. gemischten Zone zwischen der westlichen und mittleren Gruppe (WIŚLAŃSKI 1966, 87), besonders aus Schlesien (WOJCIECHOWSKI 1967; HENDEL 1993; POGORZELSKI 1997) und Mähren (z. B. PEŠKA 1998), bekannt sind. Keramik mit diesen Merkmalen findet man auch auf anderen Fundstellen der Řivnáč-Kultur, z. B. in Bylany-Okrouhlik (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981, 169 Anm. 11), Praha-Bohnice (HÁJEK/VLČEK 1956, Abb. 3,7) oder Praha-Zlíchov (HÁJEK/VLČEK 1956, Abb. 3,5). Die beiden unterschiedlichen Verzierungsvarianten werden als Zeichen von zwei Einflußrichtungen der KAK-Gesellschaft auf das Řivnáč-Milieu interpretiert (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 165 f.). Die erste Welle kam von Nordwesten aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet, die zweite von Nordosten aus Schlesien. Nach den Bestimmungen von E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ (1981, 165–169) fällt das Auftreten der KAK-Komponenten in der westlichen „Homolka-Variante“ an den Řivnáč-Fundstellen in die Phasen Ib–IIb, in der „Klučov-Variante“ („Schlesienvariante“) schon in die Anfänge der Phase Ia. Eine genauere Bestimmung der absoluten Chronologie ist auf Grundlage der ¹⁴C-Daten aus der sog. Hütte X in Homolka möglich, die mit der Phase IIa verbunden wird: ca. 2930–2690 v. Chr. (GrN-4065: 4260 ± 70 B. P.; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 161).

In Homolka tritt die KAK-Keramik in Befunden an der Wende der Phasen Ib/IIa und in Phase IIa auf (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 166). Nach Meinung von E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ (1981, 162; 1995, 167) charakterisiert ein besonders hoher Anteil der exogenen KAK- und Vučedol-Keramik manche der größten und gleichzeitig am reichsten ausgestatteten Objekte in Homolka (Hütten B, I, R). Die Überprüfung dieser Darstellung auf Grundlage der in der Monografie (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, Tab. A und B) enthaltenen Daten ergibt ein etwas anderes Resultat: Wenn sich die größte Konzentration der KAK-Keramik tatsächlich in der Hütte B befindet und die kleinere in der Hütte R, dann wurde in der Hütte I nur wenig KAK-Keramik gefunden. Die petrologischen Analysen der Keramik zeigen, dass zumindest ein Teil der Keramik mit Merkmalen der KAK andere technologische Merkmale (z. B. starke Glimmermagerung; EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 78) als die reine Řivnáč-Keramik aufweist (VALENTINE 1968, 474; vgl. jedoch auch eine andere Meinung: HANYKÝŘ/MARYŠKA/BUCHVALDEK 1997). Aber Verzierungen der KAK finden sich auch in der typischen Řivnáč-Kultur (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 78).

Im Böhmischem Becken wurden auch „eigenständige“ Fundstellen der KAK untersucht. Sowohl Gräber (vgl. Katalog DOBEŠ 1997/98) als auch kleine Siedlungen oder Lagerplätze, deren Zahl in den letzten Jahren systematisch zugenommen hat, sind bekannt (z. B. BENEŠ/DOBEŠ 1992; DOBEŠ 1993; 1995; ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000). Es ist symptomatisch, dass an diesen Stellen u. a. zwei verschiedene Merkmalstrukturen der Keramikverzierung registriert wurden. Sie stimmen mit den oben in Bezug auf die Řivnáč-Kultur als „Homolka-“ und „Klučov-Variante“ definierten Gruppen überein. Für die „Homolka-Variante“ sind z. B. folgende Fundstellen typisch: Běšice, Blšany, Kostelec oder Lovosice (DOBEŠ 1997/98; ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000). Für das Siedlungsobjekt in Lovosice verfügen wir über ¹⁴C-Daten von Holzkohle (ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000, 139: Bln-4165: 4520 ± 80 B. P., 3360–3090 v. Chr.), die jedoch höchstwahrscheinlich einen Altholzeffekt aufweisen. Den anderen Typ repräsentieren z. B. Fundstellen in Mužský-Klamorna, Ohrada oder Tetín (HÁJEK/VLČEK 1956, Abb. 2; 3, 6; STOKÝ 1926, Taf. 84). Die behandelten Quellen werden als Anzeichen für einen Zustrom der KAK-Gesellschaft in das Böhmisches Becken aus zwei verschiedenen Richtungen, Nordwesten und Nordosten, interpretiert (NEUSTUPNÝ 1978, 264). An keinem dieser Fundorte kommen beide Verzierungsstrukturen gleichzeitig vor. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, daran zu erinnern, dass ein weiter östlich gefundener Einzelfund der KAK aus Baierdorf – „Am Koran“, VB Hollabrunn, in Niederösterreich Merkmale von beiden hier besprochenen Varianten besitzt (RUTTKAY 2001, 70 Abb. 9).

Die Publikation der reichen Funde aus der Siedlung der KAK in Lovosice erbrachte neue Grundlagen für die behandelte Problematik: Es gibt Anzeichen für eine Adaption von Keramikformen und Verzierungen der Řivnáč-Kultur, die auch in der Chamber Kultur vorkommen, durch die KAK-Gesellschaften (ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000, Abb. 12, 2). Die Entdeckungen aus Rietzmeck (WEBER 1966) und Großobringen (WALTER 1991) weisen hingegen auf einen Bedarf an Diskussion über die Einwirkungen der Proto-Řivnáč- und Řivnáč-Stufe auf die kulturelle Entwicklung im Mittelbe-Saale-Gebiet, darunter auch auf die KAK, hin. Weitere Anzeichen dieses Einflusses

kann man in Form von bestimmten Merkmalen, die man früher allgemein auf den Kreis der Badener Kultur bezog, sogar in Kujawien finden (SZMYT 1996, 257–262).

Interpretation

Die relativ häufig in den Siedlungen und Befunden der Řivnáč-Kultur gefundene KAK-Keramik trug dazu bei, dass die Frage der gegenseitigen Beziehungen dieser Kulturen seit geraumer Zeit untersucht wird (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 165–167; NEUSTUPNÝ 1982, 280f.). Lange bildete die Überzeugung, dass nur Gräber als selbständige KAK-Fundstellen im Böhmischem Becken aufträten und „reine“ Siedlungen oder Lagerplätze dieser Kultur fehlten, die Grundlage für die vorgelegten Hypothesen (z. B. EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 167; NEUSTUPNÝ 1978, 266; 1982, 281). Man machte auch darauf aufmerksam, dass ein Teil der Keramik mit Ornamenten der KAK auf besondere Weise hergestellt wurde, ein anderer Teil jedoch die Normen der Řivnáč-Kultur respektierte (EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 78; NEUSTUPNÝ 1982, 280f.). Insgesamt schien sich die Vorstellung von einer Koexistenz der beiden Kulturen und von ihrem „friedlichen Zusammenleben“ zu bestätigen (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 163). Dieses Bild beruhte auf der Anwesenheit kleiner Gruppen der KAK-Bevölkerung innerhalb der Siedlung der Řivnáč-Gesellschaft (Homolka: max. 62 Häuser in Phase IIa; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995, 167). Diese Symbiose soll wirtschaftliche Grundlagen gehabt haben (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981, 165).

Die Ergebnisse der neueren Untersuchungen verändern dieses Bild. Einerseits fehlt es weiterhin an einer präzisen zeitlichen Einordnung der behandelten Funde, andererseits ist klar, dass ein eigenes Besiedlungsnetz der KAK, bestehend aus Siedlungs- und Bestattungsplätzen, im Gebiet der Bilina und Eger – jedoch nicht im Zentrum der Řivnáč-Ökumene – bestand. Im Moldaugebiet kommen Spuren der KAK zwar in denselben Regionen, aber an verschiedenen Fundstellen wie die Funde der Řivnáč-Kultur vor, in den Gebieten an der Elbe oberhalb der Moldaumündung treten hingegen beide Formen gemeinsam an denselben Plätzen auf.

Die angesprochenen Interpretationen verändern das Gesamtbild nicht grundlegend, sie machen es nur komplizierter. Die Besiedlungsdaten und die Keramiktechnologie zeigen, dass es in dem analysierten Gebiet keine Möglichkeiten von „face to face“-Kontakten zwischen den Gesellschaften der beiden Kulturen gab. Der Effekt dieser Kontakte war die Bildung eines Austauschnetzes für Kulturinformationen. Die hier vertretene Hypothese der „migrations by infiltration“ von E. Neustupný zeichnet folgende Situation auf: „A migrating population settled down as a minority in villages of the local communities without disrupting the network of relations with their relatives living with other local communities of the same region. Thus, they could retain their social and cultural identity for several generations at least“ (NEUSTUPNÝ 1982, 290). Wir wollen jedoch darauf aufmerksam machen, dass in den vollständig untersuchten Gebäudebefunden der Řivnáč-Kultur nur ein geringer Prozentsatz an KAK-Keramik vorkommt. Aus diesem Grund lässt sich schwerlich behaupten, dass die Objekte ausschließlich von den Ansiedlern aus der KAK bewohnt waren. Die Annahme von zahlenmäßig beschränkten Bevölkerungsbewegungen – in diesem Fall von

„small-scale intraareal migration“, hauptsächlich in Form von Heiratsbeziehungen u. ä. – könnte das behandelte Beispiel angemessener erklären. Doch im Gegensatz zur oben beschriebenen Situation im oberen Dnjepr-Gebiet und an der oberen Elbe gewannen diese Kontakte einen stabilen Charakter, wovon eine gleichbleibende Häufigkeit der materiellen Spuren zeugt.

Das Gebiet an der mittleren Donau (*Abb. 10*)

Quellen

Westböhmen und die Regionen an der mittleren Donau bis hin zur Schwäbischen Alb sowie deren nördliches Vorfeld wurden in dem hier behandelten Zeitabschnitt von der Bevölkerung der Chamer Kultur besiedelt. Auch von dieser Kultur (zur allgemeinen Charakteristik: HUNDT 1951; BURGER 1988; MATUSCHIK 1996; 1999; GOHLISCH 2000), die im Nordosten an die Řivnáč-Kultur grenzte, wurden vor allem die Höhensiedlungen in den letzten Jahren intensiv erforscht (z. B. MODDERMANN 1977; 1986; BURGER 1988; MATUSCHIK 1996; HOPPE 1997; GRASER 1999; OTTAWAY 1999; GOHLISCH 2000). In der Entwicklung der Chamer Kultur unterschied man drei (BURGER 1988, 135 f.) oder vier Phasen (Inventargruppen A–D; MATUSCHIK 1992). Die neuesten Beobachtungen (GOHLISCH 2000) weisen eher auf eine Dreiteilung hin (ältere, mittlere und jüngere Phase). Im Gegensatz zur Řivnáč-Kultur ist die absolute Chronologie der Chamer Kultur, die sich auf zahlreichen ¹⁴C-Daten gründet (siehe Übersicht in: OTTAWAY 1999; GOHLISCH 2000), sehr präzise. Man nimmt zur Zeit an, dass sie sich zwischen dem 31. Jahrhundert v. Chr. und der Wende des 28./27. Jahrhunderts v. Chr. entwickelte (GOHLISCH 2000, 207 f.). Einflüsse der KAK in der Chamer Kultur werden grundsätzlich in der jüngeren Phase ihrer Entwicklung nachgewiesen (jüngere Phase nach BURGER 1988, 189; Inventargruppen C und D nach MATUSCHIK 1992; jüngere Phase nach GOHLISCH 2000). Man sollte unterstreichen, dass die von der KAK und Chamer Kultur besiedelten Gebiete sich nur in der Region der oberen Eger berühren (PLEINER/RÝBOVÁ 1978, Karte 2). An den übrigen Verbreitungsgrenzen der Chamer Kultur waren sie durch Gebiete getrennt, die von der Bevölkerung der Řivnáč-Kultur bewohnt waren (*Abb. 10*). Die nördliche Besiedlungsgrenze der Chamer Bevölkerung bildet der Fluss Berounka.

Im Vergleich zur Řivnáč-Kultur ist die KAK-Komponente, wiederum ausschließlich in Form von Keramik, an den Fundstellen der Chamer Kultur weniger deutlich. Während wir es im vorhergehenden Fall mit einer bestimmten Kombination von KAK-Merkmalen zu tun hatten, sind in der Chamer Kultur nur einzelne Gefäße oder sogar nur einzelne Ornamente nachzuweisen. Zudem bestehen räumliche Unterschiede in der Häufigkeit der behandelten Elemente. Z. B. finden sich entsprechende Spuren sehr häufig und deutlich in der Westböhmischen Gruppe (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969, 22 f.; BAŠTA/BAŠTOVÁ 1989). Nach den allgemeinen Daten (z. B. PROSTŘEDNÍK 1996, *Abb. 4*; 1997, *Abb. 1*) wurden KAK-Merkmale hier an 35 % der Fundstellen der Chamer Kultur festgestellt (*Abb. 10*), jedoch wurde nur ein Teil davon publiziert, wie z. B. Bzí, Vlkov-Babina, Skupeč-Vinice und Štáhlavice-Lopata (JÍLKOVÁ 1957; MAŠEK 1962; PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969; PLESLOVÁ 1978 b; PROSTŘEDNÍK 1996; 1997). Besser bekannte Beispiele

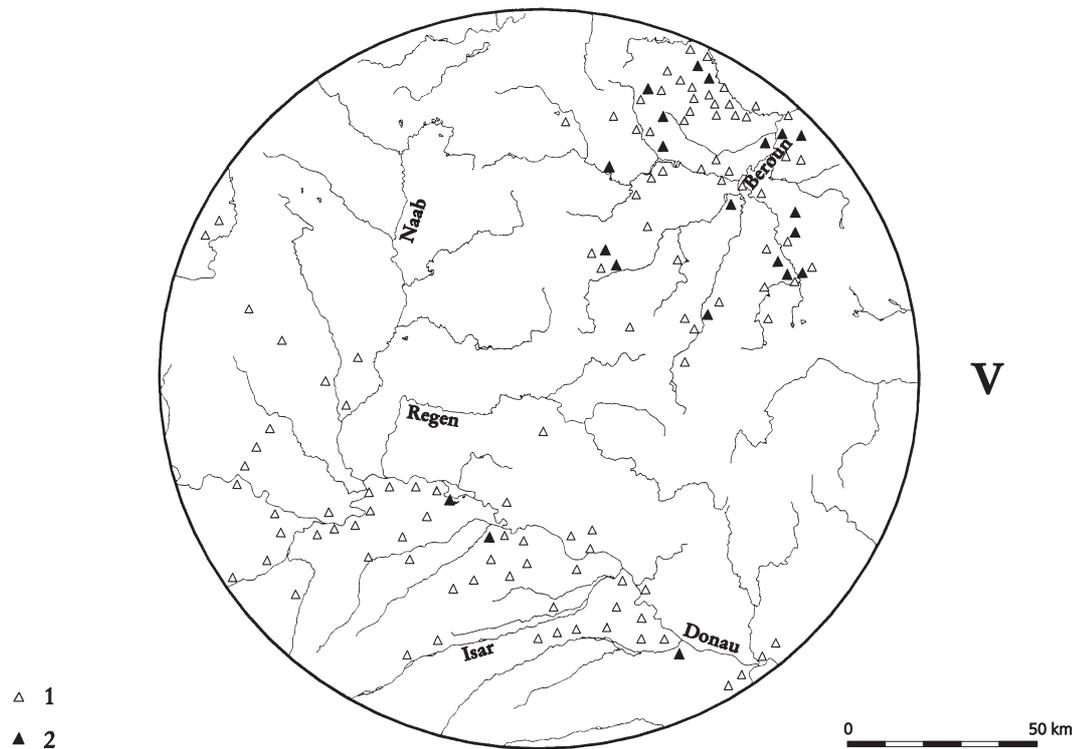


Abb. 10. Kulturelle Situation zwischen mittlerer Donau und oberer Elbe am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach BURGER 1988; PROSTŘEDNÍK 1996, ergänzt. 1 Fundstellen der Chamer Kultur; 2 Fundstellen der Chamer Kultur mit KAK-Merkmalen. – M. 1:2 000 000.

(z.B. Bzí: JÍLKOVÁ 1957, Abb.7; 10) wiederholen teilweise die aus den Siedlungen der Řivnáč-Kultur bekannten KAK-Merkmale (die sog. Homolka-Variante; *Abb. 11,1–6*).

In den übrigen Gruppen (Donaugruppe, Nordostalpine Region) sind die Elemente, die man mit der KAK verbinden kann, weniger deutlich und besitzen auch einen anderen Charakter als die bisher besprochenen. Bislang fehlen sie nur aus der Fränkischen Alb-Ries-Gruppe. In der Donaugruppe (*Abb. 11,7–11*) kann man solche Funde z.B. in Aldersbach, Mintraching, Riekofen-Kellnerfeld und Hadersbach finden (BURGER 1988, Abb.79,20; MATUSCHIK 1992, Taf.F,10; 1996, Taf.31,3; 135,25; 240,13; GRASER 1999, Abb.5). Hier trifft man auch Gefäße an, die sich von der Chamer Keramik nicht nur in der Verzierung, sondern auch in der Technologie unterscheiden, wie z.B. in Hadersbach (*Abb. 11,8*): Die Scherbe „ist organisch gemagert, von grauer Farbe und weist eine auffallend dünne Wandung auf“ (GRASER 1999, 53). Organische Magerung ist in der KAK-Keramik sehr selten, auch wenn die Verzierung für die westliche Gruppe der KAK typisch ist (z.B. BEIER 1988, Taf.2,1; 3,2; 12,4) und die Technik der Inkrustation mit einer weißen Masse in allen Gruppen dieser Kultur häufig vorkommt (vgl. SZMYT 1996, 26f.; 1999, 18–20; LEHMANN 2000). Organische Magerung wurde auch in der Keramik der Chamer Kultur nachgewiesen, z.B. auf dem Galgenberg (CHAPMAN/GILES 1999, Taf.3.1). Die Keramikscherbe von Hadersbach tritt in einem Kontext mit reich schnurverzierter Keramik auf, die jedoch keine deutlichen KAK-Merkmale auf-

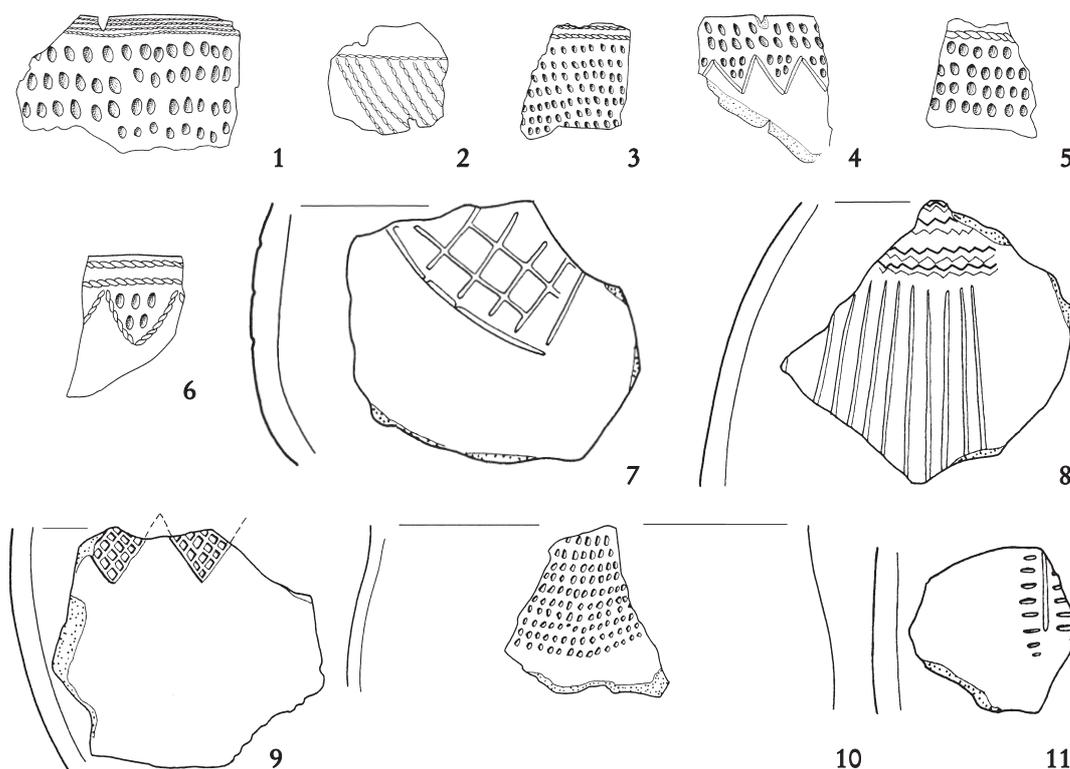


Abb. 11. Auswahl an Keramik mit KAK-Merkmalen aus Fundstellen der Chamer Kultur: 1–5 Bzí; 6 Skup-eč; 7, 11 Aldersbach; 8 Hadersbach; 9–10 Riekofen. Nach JÍLKOVÁ 1957; ŠALDOVÁ 1960; BURGER 1988; MATUSCHIK 1992; GRASER 1999. – Keramik 1–5.7.8.11 M. 1:2; 6 o.M.; 9–10 M. 1:3.

weist (GRASER 1999, Abb. 4). Fragmente von KAK-Keramik wurden auch im Zusammenhang mit der Chamer Kultur in Oberösterreich gefunden (Wimsbach-Neydharting „Stadl-Paura“: BURGER 1988, 106). Im Allgemeinen kann man sagen, dass die hier genannten Funde in der Regel an die westliche Gruppe der KAK anknüpfen, jedoch in einer anderen Art als die Funde der Westböhmisches Gruppe aus Tschechien, d.h. ohne die dort später sichtbare Vermittlung durch die Řivnáč-Kultur. An die Řivnáč-Variante erinnert nur eine Keramikscherbe aus Riekofen (Abb. 11, 10; BURGER 1988, Taf. 87, 11).

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass die Chamer Kultur auf zwei Wegen in Kontakt mit KAK-Merkmalen kam: über die Řivnáč-Kultur (mit vielen anderen Elementen) in Westböhmen und möglicherweise auch direkt aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet in die Donaugebiete. Auf die zweite Möglichkeit weisen auch Funde aus den weiter westlich liegenden Regionen, nämlich aus der in Oberschwaben verbreiteten sog. Goldberg III-Gruppe, die übrigens in vielerlei Hinsicht der Chamer Kultur nahe ist (vgl. die Diskussion zu Verbindungen der beiden Einheiten: BURGER 1988, 133 f.; MATUSCHIK 1999, 87–89; SCHLICHTERLE 1999). Dabei handelt es sich um zwei Keramikscherben, die aus der alten Grabung auf dem Goldberg in Riesburg-Goldburghausen stammen (STROH 1938). Eine Scherbe weist eine Verzierung auf, die im Mittelbe-Saale-Gebiet für die ältere und mittlere Phase der KAK typisch ist (Inventargruppen A und SB nach MÜLLER 2001). Die Dünnschliffuntersuchung ergab, dass diese Scherben aus lokalen Roh-

stoffen hergestellt wurden (STROH 1938, 220). Neue Ausgrabungen auf Fundplätzen der Goldberg III-Gruppe (SCHLICHTERLE 1999) haben keine so deutlichen Nachweise der KAK erbracht.

Interpretation

Für die hier vorgeschlagene Interpretation gibt es vier Schlüsselbeobachtungen: die chronologische Konvergenz der Chamer Kultur und der KAK, die Trennung ihrer Verbreitungsgebiete, der begrenzte Anteil von KAK-Merkmalen in der Chamer Kultur (hauptsächlich einzelne Motive der Keramikverzierung) und eine besondere Rolle der Řivnáč-Kultur bei der Vermittlung von Kontakten zwischen den beiden genannten Einheiten. Die Verbreitung der KAK-Elemente in der Chamer Kultur (besonders in der westböhmisches Gruppe) scheint vor allem ein Beispiel für Diffusion von Kulturerscheinungen zu sein; ein direkter Kulturkontakt zweier Gesellschaften ist dabei nicht unbedingt notwendig (PERRY 2000, 676). In diesem konkreten Fall könnte die Diffusion den Charakter einer Übertragung von Kulturideen aus einer Menschengruppe auf eine andere durch Vermittlung einer dritten besitzen. Diese dritte Gruppe bildet die Bevölkerung der Řivnáč-Kultur, die sowohl mit der KAK als auch mit der Chamer Kultur direkt eng verbunden ist. In der Řivnáč-Kultur sind die Kontakte zur KAK-Bevölkerung in der ganzen kulturellen Struktur stabil verankert. In der westböhmisches Gruppe der Chamer Kultur hingegen sind die materiellen Merkmale, die man mit der KAK verbinden kann, ein Teil eines breiten Spektrums an Entlehnungen aus der Řivnáč-Kultur.

Man könnte wahrscheinlich für das Donaugebiet andere Mechanismen der Verbreitung von KAK-Merkmalen annehmen, darunter auch die Möglichkeit von direkten Kontakten mit Vertretern der westlichen KAK-Gruppe. Der derzeitige Wissensstand erlaubt jedoch keine weiteren Hypothesen.

Das Gebiet am Bodensee (*Abb. 12*)

Quellen

Jüngste Forschungen in Feuchtbodensiedlungen an der Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz ergaben neue Resultate auch in der Frage der östlichen und nordöstlichen Einflüsse im Ostalpenraum (z. B. KÖNINGER/LÜBKE 1998; DE CAPITANI/LEUZINGER 1998; KOLB 1999; KÖNINGER 1999; LEUZINGER 1999). Für die hier behandelte Problematik sind die möglichen KAK-Einflüsse in der späten (östlichen) Horgener Kultur von Bedeutung. Die Basisinformationen, die eine Erörterung dieser Problematik erlauben, stammen aus zwei stratifizierten Fundstellen mit Resten von Späthorgener Siedlungen: Nußdorf-Strandbad (KÖNINGER 1999) und Sipplingen-Osthafen (KOLB 1997; 1999). In beiden Fällen wurden Gefäße gefunden, die mit hängendem Bogenmuster (auch Halbkreise oder „festons“ genannt) verziert waren.

In Nußdorf-Strandbad (*Abb. 13,1–5*) stammen die entsprechenden Funde von der Oberfläche. Es handelt sich um Keramikscherben mit einer Verzierung aus eingeritz-

tem hängendem Bogenmuster. Nach J. KÖNINGER (1999, 20) lassen sich die Oberflächenfunde mehrheitlich der oberen Schicht zuordnen, die Funde des älteren bis mittleren Horgens enthält. Dendrodatierungen setzen für diese Schicht den Zeitraum zwischen 3176 und 3127 v. Chr. fest.

Auch in Sipplingen-Osthafen (*Abb. 13,6*) stammen ähnliche Funde aus der Horgener Kulturschicht (Schicht 13A; KOLB 1997, 25; 1999, 16). Hier fanden sich Fragmente eines doppelkonischen, mit halbkreisförmigen (Bogen-)Schnureindruckbändern verzierten Gefäßes, das sich technologisch von der Horgener Keramik unterscheidet. „Neben Gefäßform und Verzierung sind Dünnwandigkeit, feine Magerung und qualitativ voll geglättete Oberfläche weitere Merkmale, die den Merkmalen geläufiger Horgener Keramik diametral entgegenstehen“ (KOLB 1999, 16). Leider existieren für diese Schicht keine direkten Dendrodaten, aber sie liegt (KOLB 1999, Abb. 1) zwischen Schicht 11 (mit Dendrodatierungen 3317–3306 v. Chr.) und Schicht 14 (mit Dendrodatierungen 3101–3060 v. Chr.). Daher kann man die Horgener Schicht 13A vor 3100 v. Chr., wahrscheinlich zwischen 3200 und 3100 v. Chr. datieren (sog. Spätneolithikum 2b – älteres Sipplingen, datiert 3250–3125 v. Chr. nach dem Chronologieschema von HAFNER/SUTER 1997, Tab. 2; 3). Sie ist also gleichzeitig mit der Horgener Schicht aus Nußdorf oder ein wenig früher.

Bogenverzierungen treten in der Horgener Kultur nur selten auf. Außer den genannten wurden einzelne Keramikfragmente mit unterschiedlichen Feston-Motiven in Ritztechnik von anderen Fundstellen publiziert, z. B. aus Wangen (ITTEN 1970, Abb. 4,1), Feldmeilen-Vorderfeld (WINIGER 1981, Taf. 97,4; 98), Sipplingen (ITTEN 1970, Abb. 4,2) und Cham-Bachgraben (ITTEN 1970, Abb. 4,4). Die beiden erstgenannten Fundstellen werden in den Zeitraum 3250–3000 v. Chr. datiert (HAFNER/SUTER 1999, 11 Anm. 24).

Die Keramikscherben aus Sipplingen-Osthafen und Nußdorf-Strandbad zeigen jedoch besondere Merkmale. Sie sind in einer nicht nur für die Horgener Kultur, sondern auch für die Kulturen des Mittel-Elbe-Saale-Gebiets und für die Schnurkeramik-Kultur untypischen Art und Weise hergestellt. Dagegen tritt diese Verzierung oft in Materialien der mittleren KAK-Gruppe auf; man kann sie auch an der Keramik aus der sogenannten Mischzone in Schlesien und in der Řivnáč-Kultur als nordöstlichen Einfluss (Variante Klučov; s. o.) wiederfinden. Obwohl es in der Chamer Kultur noch keine analogen Funde gibt, darf man bei der Suche nach der Genese der behandelten Verzierungen die nordöstlichen, durch Vermittlung der Řivnáč-Kultur übertragenen Einwirkungen auf die weit entfernten Territorien am Bodensee nicht unbeachtet lassen. Auf diese Möglichkeit weisen die in den Feuchtbodensiedlungen der östlichen Schweiz registrierten Funde der ebenso weit entfernten Badener Kultur (Arbon-Bleiche 3: DE CAPITANI/LEUZINGER 1998, 242 f.; LEUZINGER 1999, 10–13) und allgemeine Verbindungen mit den Gebieten an Warthe und Oder hin (Wallhausen-Ziegelhütte: KÖNINGER/LÜBKE 1998, 59 f.; KÖNINGER 1999, 29 Abb. 9). An der letzten Fundstelle wurde Keramik mit Abdrücken der sogenannten dreiteiligen Flechtschnur (Terminus von K. JAŹDŹEWSKI 1936, 352) entdeckt. Diese Ornamentik stammt aus Großpolen, wo sie in der späten Trichterbecherkultur (sog. Luboń-Phase) und auch in der KAK (z. B. in Kujawien) verwendet wurde (SZMYT 1996, 242). Die mit einer dreiteiligen Schnur angefertigte Ornamentik kommt auch in der Trichterbecherkultur in Schlesien vor

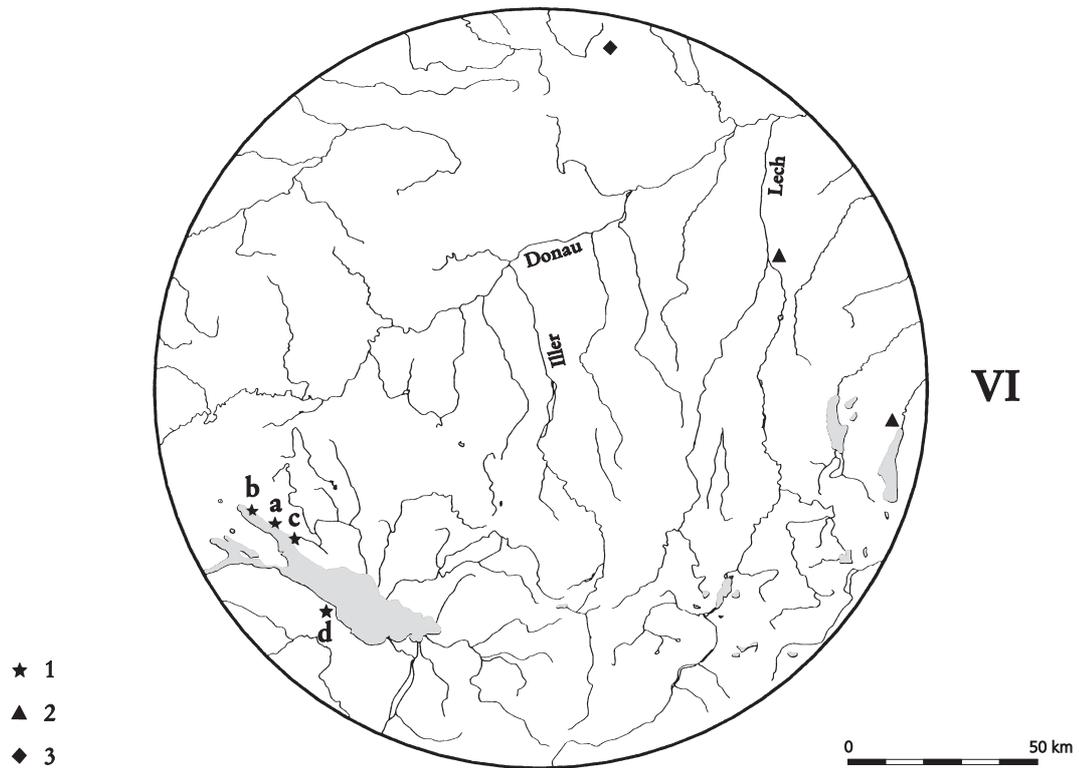


Abb.12. Ausgewählte Fundstellen im Gebiet zwischen Bodensee und Lech am Ende des 4. Jahrtausends v.Chr. Nach KOLB 1999; KÖNINGER 1999; LEUZINGER 1999. 1 Fundstellen der Späthorgener Kultur mit Merkmalen der KAK: a Nußdorf-Strandbad; b Sipplingen-Osthafen; c Wallhausen-Ziegelhütte (?) bzw. der Badener Kultur; d Arbon-Bleiche 3; 2 Fundstellen der Chamer Kultur; 3 Fundstelle in Goldberg-Goldburghausen. – M. 1:2 000 000.

(BUKOWSKA-GEDIGOWA 1975, Abb.22d; 26p; WOJCIECHOWSKI 1981, 209–213). Derzeit ist es schwierig zu sagen, ob die Scherbe aus Wallhausen mit der Trichterbecherkultur oder mit der KAK zu verbinden ist. Die zweite Möglichkeit ist jedoch angesichts der neueren Ausgrabungen im Bodensee-Gebiet ebenso wahrscheinlich.

Interpretation

Auch in diesem Fall scheint die Hypothese von der Übertragung gewisser KAK-Elemente in das alpine Gebiet durch Vermittlung anderer Kulturgruppen die beste Erklärung zu bieten. Der mögliche Diffusionsweg besäße einen Kettencharakter: KAK → Řivnác-Kultur → Chamer Kultur → Alpenraum (Bodenseegebiet). Die oben erwähnten Anzeichen der weitreichenden Verbindungen (Badener Kultur und Trichterbecherkultur/KAK aus dem Polnischen Tiefland) machen diese Übertragungsrichtung wahrscheinlich. Die einzelnen Etappen der Verbreitung von KAK-Merkmalen sind von ihrer Verarmung gekennzeichnet (s.o.). Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich auch infolge der in jeder Etappe auftretenden Transformationen ihre kulturelle Bedeutung änderte (vgl. die Auffassung der metonymischen und metaphorischen Transformationen: LEACH

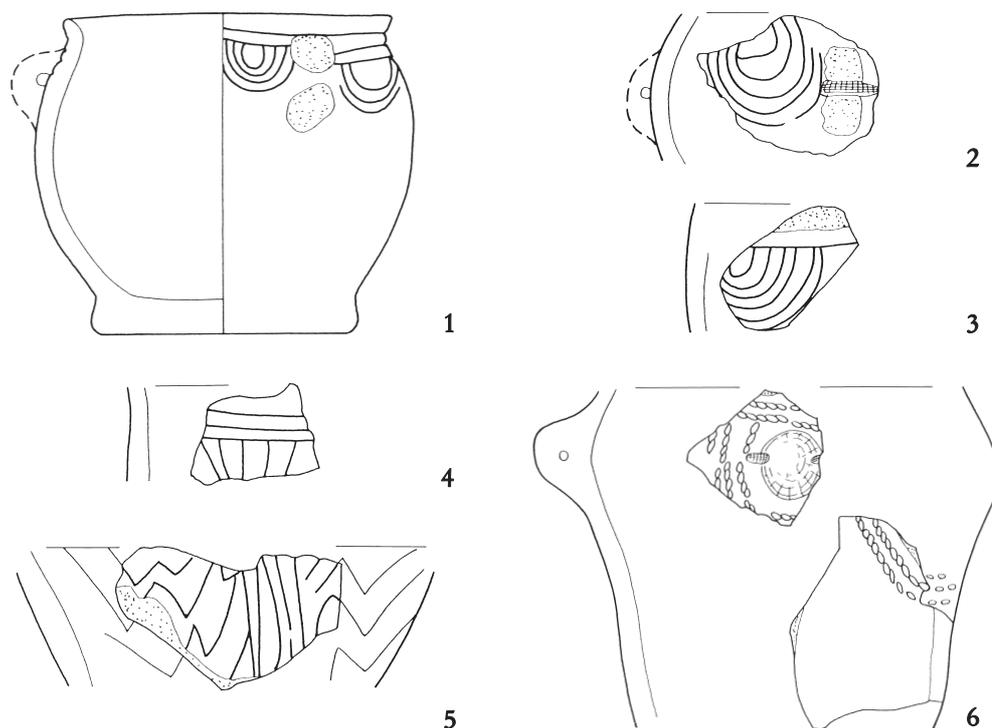


Abb. 13. Keramik der Horgener Kultur mit eventuellen KAK-Merkmalen: 1–5 Nußdorf-Strandbad; 6 Sipplingen-Osthafen. Nach KOLB 1999; KÖNINGER 1999. – M. 1 : 3.

1976, 17–27). Anders gesagt besaß die konvergente Außenform gewiss eine andere symbolische Bedeutung im Ausgangsmilieu (in diesem Beispiel: KAK) als in den Milieus, die sie in den folgenden Übertragungsetappen erreichte (Řivnáč-Kultur, Chamer Kultur, Horgener Kultur). Die KAK wurde von den drei übrigen Einheiten nämlich nicht so sehr durch die geographische Entfernung als durch die kulturelle Distanz getrennt. Das zeigt sich z. B. bei einem Vergleich der Besiedlungsstrukturen, der sozialen Organisation und der Bestattungssitten. Diese Gruppen gehören gleichzeitig zum kulturellen Verbindungsnetz der Gesellschaften zwischen Karpatenbecken, Ostsee und Alpen. Das Netz von Interaktionen kann als eine lang andauernde Struktur bezeichnet werden, die unabhängig von dem veränderlichen Konglomerat ihrer Bestandteile – Kulturen oder Gruppen – funktionierte. Die traditionellen Kanäle und Verkehrswege wurden hier mindestens seit dem Altneolithikum (z. B. Verbreitung der Bandkeramik) genutzt.

„Eine eindeutige kulturelle Ansprache jener horgenfremden Elemente, die im Bereich des nördlichen Bodenseeraums vom 32. bis ins 29. Jh. v. Chr. auftreten, ist [...] schwer vorzunehmen. So verbleibt aktuell nur die Möglichkeit, auf Beeinflussungen durch nordöstlich siedelnde Kulturen und Gruppen, wie etwa Cham, Wartberg, Burgerroth-Altenburg und Bernburg zu verweisen, ohne dies näher spezifizieren zu können.“ Dieser Aussage von M. KOLB (1999, 18) kann man auch die KAK hinzufügen.

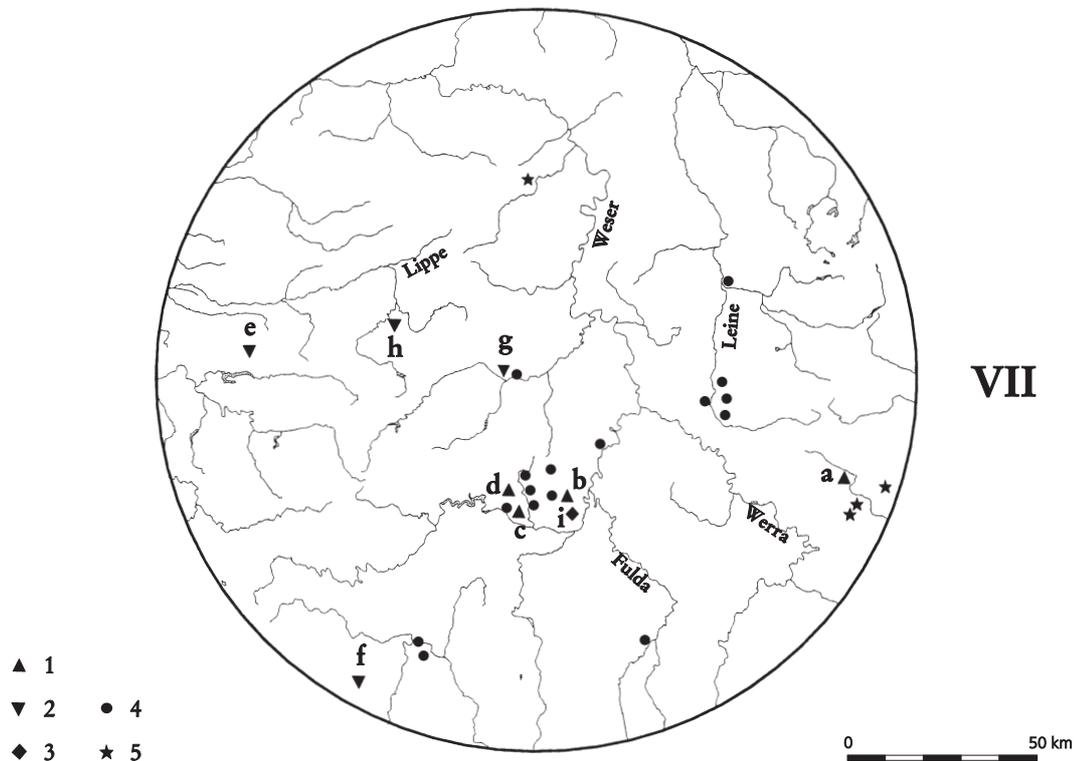


Abb. 14. Kulturelle Situation an der Weser am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach RAETZEL-FABIAN 2000. 1 Höhsiedlungen der Wartberg Kultur mit KAK-Merkmalen: a Ammern; b Gudensberg-Güntersberg; c Lohne-Hasenberg; d Wartberg; 2 Gräber der Wartberg-Kultur mit KAK-Merkmalen: e Hiddigsen; f Lohra; g Warburg I; h Wewelsburg; 3 Erdwerk der Wartberg-Kultur mit KAK-Merkmalen: i Gudensberg-Bürgel; 4 andere Fundstellen der Wartberg-Kultur (jüngere Phase); 5 Fundstellen der KAK. – M. 1:2 000 000.

Das Gebiet an der Weser (Abb. 14)

Quellen

Als letztes Gebiet behandle ich in dieser Übersicht Nordhessen und Ostwestfalen. Ab ca. 3500 v. Chr. bis 2700 v. Chr. entwickelte sich hier die Wartberg-Kultur (früher sog. Wartberg-Gruppe; allgemeine Charakteristik: SCHRICKEL 1969, SCHWELNUS 1979 und RAETZEL-FABIAN 2000). Das Besiedlungsnetz dieser Bevölkerung bildeten Höhen- und Flachlandsiedlungen, Erdwerke und Galeriegräber mit zahlreichen Bestattungen. Von ihren Fundstellen kennt man Keramik mit KAK-Merkmalen (Abb. 15). Die damit zusammenhängenden Fragen wurden letztens von D. RAETZEL-FABIAN (2000; 2001) gründlich untersucht, auf dessen Feststellungen ich mich an dieser Stelle berufe und dessen Interpretationen ich akzeptiere.

Im Zusammenhang mit der jüngeren Wartberg-Phase (nach D. Raetzl-Fabian) tritt nur Keramik aus der Westgruppe der KAK auf. Diese erscheint zwar nur in geringer Zahl, jedoch ziemlich regelmäßig, sowohl in Höhsiedlungen (z. B. Gudensberg-

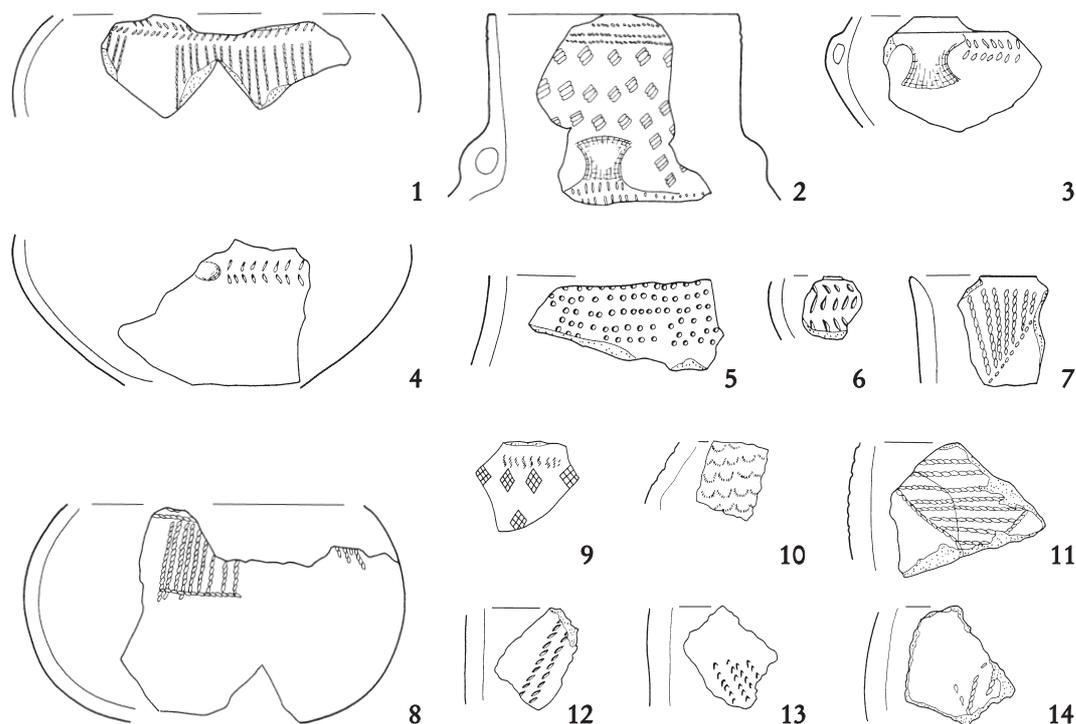


Abb. 15. Keramik der Wartberg-Kultur mit Merkmalen der KAK: 1–4 Gudensberg-Bürgel; 5–6 Lohne-Hasenberg; 7–8 Gudensberg-Güntersberg; 9 Wartberg; 10 Hiddigsen; 11–14 Warburg I. Nach GENSEN 1964; SCHRICKEL 1966; SCHWELNUSS 1979; GÜNTHER 1997. – Keramik 1–8 M. 1:3; 9 o.M.; 10–14 M. 1:2.

Güntersberg, Lohne-Hasenberg, Wartberg: SCHWELNUSS 1979, Taf. 18,3; 27,14–15; 39,4; SCHRICKEL 1969, Taf. 16,15; 17,1.3–5; 18,19) als auch in Galerie- (z. B. Hiddigsen, We-welsburg?: SCHRICKEL 1966, Taf. 45,27; GÜNTHER/VIETS 1992, Abb. 10,1) und ande-ren Gräbern (z. B. Lohra: SCHRICKEL 1966, Taf. 34.1, neue Zeichnung bei RAETZEL-FA-BIAN 2001, Abb. 6,1), aber auch in Erdwerken (z. B. Gudensberg-Bürgel: SCHWELNUSS 1979, Taf. 36,1–4). Es handelt sich meistens um Keramikscherben mit der für die KAK typischen Ornamentik (Abb. 15,1–10). Man kann wahrscheinlich zumindest einen Teil der Gefäße mit Schnurornamentik (Abb. 15,11–14) mit der KAK verbinden (z. B. aus Rimbeck oder Warburg I: SCHRICKEL 1966, Taf. 53,9; GÜNTHER 1997, Abb. 33,16–20). Nur einige der erwähnten Verzierungsmotive besitzen im Mittelbe-Saale-Gebiet chro-nologischen Wert. Laut der dort gültigen Periodisierung (MÜLLER 2001, 199–217) ent-fallen sie größtenteils auf die Phasen KAK A, KAK B und KAK SA-SB, seltener auf die Phase KAK SB-SC (Lohne-Hasenberg?). Diese Chronologie stimmt mit den ¹⁴C-Da-tierungen der Wartberg-Objekte mit KAK-Elementen überein, die in den Zeitraum 3000–2800 v. Chr., d. h. an den Beginn der jüngeren Phase der Wartberg-Kultur, gehören.

Da die Siedlungen der Wartberg-Kultur nicht in ausreichendem Maße erforscht sind, kann der Anteil an Keramik mit KAK-Elementen im Gesamtmaterial nicht abgeschätzt werden. Im Falle der übrigen Fundstellen hingegen haben wir es meist mit Überresten eines Gefäßes (Galeriegräber), seltener mit einer größeren Anzahl (Erdwerk in Bürgel bei Gudensberg: mindestens vier Gefäße) zu tun. In den gut erforschten Galeriegräbern

(z.B. Warburg I) erreicht die Keramik mit KAK-Merkmalen (oder mit hypothetischen KAK-Elementen) einen Anteil von 1 % der Gesamtzahl (GÜNTHER 1997, 30–34). Angesichts der meist großen Zahl an Bestattungen in den Galeriegräbern (z.B. mindestens 71 Individuen in Warburg; LÖWEN 1997, 40) weist dies darauf hin, dass nur einzelnen Bestattungen entsprechende Gefäße beigegeben wurden. Es ist jedoch unklar, ob es sich um die gesamte Ausstattung oder nur um einen Teil handelt. Wenn man die geringe Zahl an Gefäßen beachtet, scheint die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher. Man kann also annehmen, dass nur Teile der Beigabenausstattung KAK-Merkmale (einzelne Gefäße oder Verzierungsmuster) aufweisen.

Wenige Gefäßformen lassen sich rekonstruieren (*Abb. 15*): Kugelamphoren (sicher in Gudensberg-Bürgel und Gudensberg-Güntersberg, unsicher in Wewelsburg), weitmündige Amphoren (Lohra) und Schüsseln (Gudensberg-Bürgel). Da sich die Wartberg- und KAK-Keramik von der Technologie her ähnlich waren (GÜNTHER 1997, 30), kann nicht festgestellt werden, ob alle hier genannten Gefäße am Ort hergestellt wurden oder ob es unter ihnen auch „Importe“, z.B. aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet, gibt (SCHRICHEL 1969, 55). Diese Frage erfordert spezielle Untersuchungen (z.B. LEHMANN 2000).

Interpretation

Nach den Arbeiten von D. Raetzl-Fabian fallen die KAK-Spuren in der Wartberg-Kultur nur in einen relativ kurzen Zeithorizont, nämlich ca. 3000–2800 v. Chr., d.h. in den Anfang der jüngeren Wartberg-Phase. In dieser Zeit ereignen sich in der Kultur der Wartberg-Gesellschaft Veränderungen, die ihre ideologischen, sozialen und wirtschaftlichen Werte betrafen (RAETZEL-FABIAN 2001). U.a. verschwinden die Galeriegräber mit mehreren Bestattungen und werden von individuellen Einzelgräbern unter Hügeln ersetzt. Auch die materielle Ausrüstung, darunter die Keramik- und Waffentypen, ändern sich; und die Nutzung der noch zur Zeit der Michelsberger Kultur erbauten Erdwerke endet. Am Schluss dieser Wandlungen steht der Untergang der Wartberg-Kultur, deren Platz die Einzelgrabkultur einnimmt. Diese Kulturveränderung war so tief, dass sie manchmal auch als Revolution bezeichnet wird. RAETZEL-FABIAN (2000, 327) bemerkt jedoch: „Wenn wir hier einen revolutionären Ablösungsprozess vor uns haben, so ist es eine Revolution auf Raten, die sich kleinräumig differenziert über einen Zeitraum von bis zu zehn Generationen hinzieht.“

Die Ursachen dieser Veränderungen lassen sich nur schwierig feststellen. Einige Autoren (RAETZEL-FABIAN 2001, 326, nach: MAISE 1998) machen auf die zwischen 2958–2955 B.C. herrschende Klimakrise aufmerksam, die ernsthafte wirtschaftliche und soziale Folgen gehabt haben muss. Jedoch sollte man beachten, dass die Veränderungen auch eine Antwort auf die fortschreitende Kulturkrise sein konnten. Der Grund dieser Krise war „die fest institutionalisierte, auf Verehrung gemeinschaftlicher Ahnen basierende Religion“ (RAETZEL-FABIAN 2001, 327), welche z.B. bei der Verwendung von Erdwerken als Ritualplätze die über tausendjährige Tradition der Michelsberger Kultur fortgesetzt hatte. Seit dem Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr. wurden diese Muster langsam anachronistisch, übrigens nicht nur im Falle der Wartberg-Kultur, son-

dern auch großräumig, z.B. in der Westgruppe der Trichterbecherkultur. Angesichts der von Raetzel-Fabian gesammelten Beobachtungen waren die Teiladaptation der KAK-Merkmale und die Adaptation der dahinter stehenden Ideologie ein Versuch der Erneuerung lokaler Kulturmuster. Man versuchte, ihnen ein neues Leben zu geben, ohne die grundsätzlichen Regeln zu ändern. Deswegen treten die uns interessierenden Spuren in dem Gebiet der Wartberg-Kultur ziemlich regelmäßig auf und, was noch bedeutender ist, sie sind mit dem Besiedlungsnetz verwoben: KAK-Funde kommen nur in Befunden der Wartberg-Kultur vor, ohne autonome Ansammlungen zu bilden. Am wahrscheinlichsten ist es, dass wir es in diesem Fall mit direkten Entlehnungen zu tun haben, deren Ausgangspunkt zweifellos das Mittelbe-Saale-Gebiet war. Dieser Übertragungstyp könnte von anderen Mechanismen (relativ kurz andauernde Migrationen, ehelicher Austausch, Geschenke) unterstützt worden sein. Auf weite Sicht war dies jedoch kein gelungener Versuch. Als wesentlich attraktiver erwies sich die mit der Einzelgrabkultur verbundene Ideologie, da sie u.a. völlig neue soziale Lösungen, z. B. die Betonung des Individuums, anbot.

Schlussbemerkungen

Die Problematik der peripheren Verhaltensweisen der KAK konnte an dieser Stelle nicht erschöpfend behandelt werden. Besondere Bearbeitung würden z. B. die Beziehungen zwischen der KAK und der Westgruppe der Trichterbecherkultur (BAKKER 1979, 134f.), die Elemente der KAK in Jütland (EBBESSEN 1975; DAVIDSEN 1978) oder die sog. Złota-Kultur (KRZAK 1976) verdienen. Die Fallbeispiele wurden nicht nur ausgewählt, um die Vielfalt der Kulturkontexte zu zeigen, in denen entsprechende Relikte vorkommen, sondern auch, um verschiedene Mechanismen ihrer Verbreitung und vor allem die Vielfalt der Kulturkontakte von prähistorischen Gesellschaften darzustellen. Die vorliegende Arbeit ist im Kern den Problemen von Kulturkontakten gewidmet, verbunden mit dem Versuch, sie auf Grundlage der archäologischen Quellen zu erhellen.

| Kontaktform | | Gruppenverlagerung | "Small scale" Verlagerung | Diffusion |
|--------------|------------|-----------------------|--|---|
| Kontakttypus | | | | |
| direkt | dauerhaft | | 1 KAK → Narva-Kultur + Narva-Kultur → KAK 4 KAK → Řivnáč-Kultur + Řivnáč-Kultur → KAK | 7? KAK → Wartberg-Kultur |
| | sporadisch | 2 KAK → oberer Dnjepr | 3 KAK → Grubengrabkultur | 7? KAK → Wartberg-Kultur 5? KAK → Chamer Kultur |
| indirekt | dauerhaft | | | 5 KAK → Řivnáč-Kultur → Chamer Kultur |
| | sporadisch | | | 6 KAK → Řivnáč-Kultur → Chamer Kultur → Horgener Kultur |

Abb. 16. Interpretation der Fallbeispiele von Kulturkontakten der Kugelamphorenkultur (KAK).

Die hier aufgestellten Hypothesen beruhen auf anthropologisch bekannten Verhaltensmustern, darunter vor allem verschiedene Formen von Kontakten (Heiratsbeziehungen, „circular movement“, „intraareal movement“, weitreichende Migrationen), und auf den begleitenden Prozessen von Kulturveränderungen, darunter insbesondere Akkulturation und Diffusion (*Abb. 16*). Es liegt jedoch weder in meiner Absicht, die Dynamik prähistorischer Gesellschaften in enge Grenzen zu fassen, noch sie auf die Banalität der allgemein bekannten Wahrheiten zu beschränken. Bei der Begründung der einzelnen Interpretationen versuchte ich, ein Maximum an Quellen so zu nutzen, dass die Eigenart jedes Falles bestimmt werden konnte. Eben diese Eigenart, dieser Kontext nähert uns der Welt an, deren Überreste wir erforschen.

Übersetzung: Kamila Goroncy

Danksagung

Der Artikel ist ein Resultat meiner Zeit als Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg, Deutschland. Ich möchte hier Prof. Dr. Johannes Müller und Dr. Barbara Fritsch für ihre Freundschaft und Hilfe herzlich danken.

Literaturverzeichnis

ANTHONY 1997

D. ANTHONY, Prehistoric Migration as Social Process. In: J. Chapman/H. Hamerow (Hrsg.), *Migrations and Invasions in Archaeological Explanation*. BAR Internat. Ser. 664 (Oxford 1997) 21–32.

ARTEMENKO 1987

I. I. ARTEMENKO, Kul'tury šnurovoj keramiki; srednedprovskaja, podkarpatskaja, gorodokskozdol'bitskaja, stžižovskaja. In: *Epocha bronzы lesnoj polosy SSSR* (Moskwa 1987) 35–51.

ARTEMENKO U. A. 1985

DERS. U. A. (Hrsg.), *Archeologija Ukrainskoj SSR*. Bd. 1 (Kiev 1985).

BAKKER 1979

J. A. BAKKER (Hrsg.), *The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery*. Cingula 5 (Amsterdam 1979).

BAŠTA/BAŠTOVÁ 1989

J. BAŠTA/D. BAŠTOVÁ, Neue Erkenntnisse über die Chamer Kultur in Westböhmen. In: *Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C¹⁴ 3000–2000 b. c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen*. *Prachistorica* 15 (Praha 1989) 85–93.

BEIER 1988

H. BEIER, *Die Kugelamphorenkultur im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 41 (Berlin 1988).

BENEŠ/DOBEŠ 1992

J. BENEŠ/M. DOBEŠ, Eine schnurkeramische Gräbergruppe und ein Objekt der Kugelamphorenkultur aus Hrdlovka (NW-Böhmen). In: M. Buchvaldek/Ch. Strahm (Hrsg.), *Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik*. *Schnurkeramik-Symposium 1990*. *Prachistorica* 19 (Praha 1992) 67–79.

BUKOWSKA-GEDIGOWA 1975

J. BUKOWSKA-GEDIGOWA, Kultura pucharów lejkowatych w dorzeczu górnej Odry. *Przegląd Arch.* 23, 1975, 83–186.

BURGER 1988

I. BURGER, Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A 56* (Fürth 1988).

CHAPMAN/GILES 1999

B. CHAPMAN/M. GILES, The final Neolithic Cham ceramics. In: OTTAWAY 1999, 71–93.

CHARNIAUSKI 1996

M. M. CHARNIAUSKI, Materials of Globular Amphora Culture in Belarus. In: KOŚKO 1996, 87–97.

CUCOȘ 1985

ST. CUCOȘ, Cultura amforelor sferice din depresiunea subcarpatică a Moldavei. *Mem. Ant.* 9–11, 1977–1979 (1985) 141–161.

CZEBRESZUK 2003

J. CZEBRESZUK, Amber on the Threshold of a World Career. In: C. W. Beck/I. B. Loze/J. M. Todd (Hrsg.), *Amber in Archaeology. Proceedings of the Fourth International Conference on Amber in Archaeology, Talsi 2001 (Riga 2003)* 164–179.

CZEBRESZUK/MAKAROWICZ 1993

DERS./P. MAKAROWICZ, The Problem of Amber Buttons with V-shaped Perforation in the Bell Beaker Culture. In: *Actes du XII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Proto-historiques. Bratislava, 1–7 septembre 1991. Bd. 2 (Bratislava 1993)* 529–532.

CZEBRESZUK/MÜLLER 2001

J. CZEBRESZUK/J. MÜLLER (Hrsg.), *Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000–2000 v. Chr. Stud. Arch. Ostmitteleuropa 1 (Poznań, Bamberg, Rahden/Westf. 2001)*.

DAUGNORA/GIRININKAS 1995

L. DAUGNORA/A. GIRININKAS, Neolithic and Bronze Age mixed farming and stock breeding in the traditional Baltic culture-area. In: V. Kazakevičius/R. Sidrys (Hrsg.), *Archaeologia Baltica (Vilnius 1995)* 43–51.

DAVIDSEN 1978

K. DAVIDSEN, The Final TRB Culture in Denmark. A Settlement Study. *Arkæologiske Stud.* 5 (Copenhagen 1978).

DE CAPITANI/LEUZINGER 1998

A. DE CAPITANI/U. LEUZINGER, Arbon-Bleiche 3. Siedlungsgeschichte, einheimische Tradition und Fremdeinflüsse im Übergangsfeld zwischen Pfynner und Horgener Kultur. *Jahrb. SGUF* 81, 1998, 237–249.

DERGAČEV 1986

V. A. DERGAČEV, *Moldavia i sosednije territorii v epochu bronzy (Kišinev 1986)*.

DERGAČEV 1998

DERS., Kulturelle und historische Entwicklungen im Raum zwischen Karpaten und Dnjepr. Zu den Beziehungen zwischen frühen Gesellschaften im nördlichen Südost- und Osteuropa. In: B. Hänsel/J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Prähist. Arch. Südosteuropa 12 (Rahden/Westf. 1998)* 27–64.

DINU 1960

M. DINU, K voprosu o kul'ture šarovidnyh amfor na territorii Moldavii. *Dacia* 4, 1960, 89–106.

DOBEŠ 1993

M. DOBEŠ, Sídliště kultury kulovitých amfor u Dolních Zálezel, okr. Ústí n. Labem. *Arch. Rozhledy* 45, 1993, 561–574.

DOBEŠ 1995

DERS., Sídlištní objekt kultury kulovitých amfor z Kopist, okr. Most. In: J. Blazek/P. Meduna (Hrsg.), *Archeologické výzkumy v severozápadních Čechách v letech 1983–1992 (Most 1995)* 111–122.

GERMANIA 81, 2003

- DOBEŠ 1997/98
 DERS., Gräber der Kugelamphorenkultur in Nordwestböhmen. *Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkde.* 6/7, 1997/98, 133–179.
- DUMITROAIA 2000
 G. DUMITROAIA, Comunități preistorice din nord-estul României. De la cultura Cucuteni până în bronzul mijlociu (Piatra-Neamț 2000).
- EBBESEN 1975
 K. EBBESEN, Die jüngere Trichterbecherkultur auf den dänischen Inseln. *Arkæologiske Stud.* 2 (Copenhagen 1975).
- EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968
 R. W. EHRICH/E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ, Homolka. An Eneolithic Site in Bohemia (Praha 1968).
- EICH 1933
 H. EICH, Der Siedlungsstand im Kreise Neuwied (Rhein) zur Stein- und Bronzezeit (Neuwied 1933).
- GENSEN 1964
 R. GENSEN, Neue Siedlungen der westeuropäischen Steinkistenkultur in Nordhessen. *Fundber. Hessen* 4, 1964, 57–61.
- GOHLISCH 2000
 T. H. GOHLISCH, Die Keramik und die Befunde der endneolithischen Siedlung Dietfurth a. d. Altmühl. Inaugural-Dissertation (Erlangen 2000).
- GRASER 1999
 ST. GRASER, Das Erdwerk von Hadersbach, Stadt Geiselhöring, Lkr. Straubing-Bogen. In: SCHLICHTHERLE/STROBEL 1999, 49–54.
- GUMIŃSKI 1997
 W. GUMIŃSKI, Finds of the Funnel beaker, Globular Amphora and Corded Ware Cultures in Dudka, the Great Masurian Lakeland. In: D. Król (Hrsg.), *The Built Environment of Coast Areas During the Stone Age* (Gdańsk 1997) 177–185.
- GÜNTHER 1997
 K. GÜNTHER, Die Kollektivgräber-Nekropole Warburg I–V. *Bodenaltertümer Westfalens* 34 (Mainz 1997).
- GÜNTHER/VIETS 1992
 DERS./M. VIETS, Das Megalithgrab Wewelsburg I, Stadt Büren, Kreis Paderborn. *Bodenaltertümer Westfalens* 28 (Münster 1992) 95–146.
- HAFNER/SUTER 1997
 A. HAFNER/P. J. SUTER, Entwurf eines neuen Chronologie-Schemas zum Neolithikum des schweizerischen Mittellandes. *Arch. Korrb.* 27, 1997, 549–565.
- HAFNER/SUTER 1999
 DERS., Ein neues Chronologieschema zum Neolithikum des schweizerischen Mittellandes: das Zeit/Raum-Modell. *Arch. Kanton Bern* 4 B, 1999, 7–36.
- HÁJEK/VLČEK 1956
 L. HÁJEK / E. VLČEK, Kostrové groby z Předměřic. *Pam. Arch.* 47, 1956, 1–30.
- HANYKÝŘ/MARYŠKA/BUCHVALDEK 1997
 V. HANYKÝŘ/M. MARYŠKA/M. BUCHVALDEK, Fyzikálně chemický výzkum pravěké keramiky. *Varia Archaeologica* 7. *Praehistorica* 22 (Praha 1997) 9–40.
- HENDEL 1993
 Z. HENDEL, Z badań wykopaliskowych na wielokulturowym stanowisku nr 34 w Żukowicach, woj. legnickie, przeprowadzonych w latach 1990–91. *Dolnośląskie Wiadomości Prahist.* 2, 1993, 7–47.
- HODDER 1986
 I. HODDER, *Reading the Past* (Cambridge 1986).
- HOPPE 1997
 M. HOPPE, Die Ausgrabung der Chamer Siedlung von Dietfurt a. d. Altmühl. In: U. Böhner, *Die Felsgesteingeräte der endneolithischen Siedlung von Dietfurt a. d. Altmühl, Lkr. Neumarkt i. d. Opf.* *Arch. Main-Donau-Kanal* 10 (Espelkamp 1997) 7–19.

HUNDT 1951

H. J. HUNDT, Eine neue jungneolithische Gruppe im östlichen Bayern (Chamer Gruppe). *Germania* 29, 1951, 5–17.

ITTEN 1970

M. ITTEN, Die Horgener Kultur. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 17 (Basel 1970).

JAROVJ 1985

E. V. JAROVJ, Drevnejšije skotovodskije plemena Jugo-Zapada SSSR (Kišinev 1985).

JAŹDŹEWSKI 1936

K. JAŹDŹEWSKI, Kultura Pucharów Lejkowatych w Polsce Zachodniej i Środkowej (Poznań 1936).

JÍLKOVÁ 1957

E. JÍLKOVÁ, Západní Čechy na počátku starší doby bronzové. *Pam. Arch.* 48, 1957, 15–57.

JUODAGALVIS/SIMPSON 2000

V. JUODAGALVIS/D. N. SIMPSON, Šventoji revisited – the joint Lithuanian-Norwegian project. *Lietuvos Arch.* 19 (Vilnius 2000) 139–152.

KALEČYC 1997

A. G. KALEČYC, Verchnedniaprouskaja kul'tura. In: *Archeologija Belarusi* (Minsk 1997) 170–190.

KIRSCH 1993

E. KIRSCH, Funde des Mittelneolithikums im Land Brandenburg. *Forsch. Arch. Brandenburg* 1 (Potsdam 1993).

KOLB 1997

M. KOLB, Die Seeufersiedlung Sipplingen und die Entwicklung der Horgener Kultur am Bodensee. In: H. Schlichtherle (Hrsg.), *Pfahlbauten rund um die Alpen. Arch. Deutschl. Sonderh.* (Stuttgart 1997) 22–28.

KOLB 1999

DERS., Die Horgener Kultur in Sipplingen und ihre Verbindungen zu nordöstlich gelegenen Kulturgruppen. In: *SCHLICHTHERLE/STROBEL 1999*, 14–18.

KÖNINGER 1999

J. KÖNINGER, Nußdorf-Strandbad – Das Fundmaterial der Horgener Siedlung an der Liebesinsel, Überlingen- Nußdorf, Bodenseekreis. In: *SCHLICHTHERLE/STROBEL 1999*, 19–34.

KÖNINGER/LÜBKE 1998

DERS./C. LÜBKE, Rettungsgrabung unter Wasser in einer ruinierten Ufersiedlung bei Wallhausen-Ziegelhütte, Kreis Konstanz. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1998, 57–61.

KOŠKO 1996

A. KOŠKO (Hrsg.), *Eastern Exodus of the Globular Amphora People: 2950–2350 B. C. Baltic-Pontic Stud.* 4 (Poznań 1996).

KOŠKO 1999

DERS. (Hrsg.), *The Foundations of Radiocarbon Chronology of Cultures between the Vistula and Dnieper: 3150–1850 B. C.* Ebd. 7 (Poznań 1999).

KOŠKO/KLOCHKO 1994

DERS./V. I. KLOCHKO, Nomadism and Pastoralism – an Outline Programme for a Discussion. In: A. Koško (Hrsg.), *Nomadism and Pastoralism in the Circle of Baltic-Pontic Early Agrarian Cultures: 5000–1650 B. C. Baltic-Pontic Stud.* 2 (Poznań 1994) 1–4.

KRISTIANSEN 1989

K. KRISTIANSEN, Prehistoric Migrations – the Case of the Single Grave and Corded Ware Cultures. *Journal Danish Arch.* 8, 1989, 211–225.

KRYVALTSEVICH 1999

M. M. KRYVALTSEVICH, Azjarnoje 1 – paselišča epochi bronzy na pounačy Palessja (Minsk 1999).

KRZAK 1976

Z. KRZAK, *The Złota Culture* (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1976).

LEACH 1976

E. LEACH, *Culture and Communication* (Cambridge 1976).

LEHMANN 2000

K. LEHMANN, Chemisch-mineralogische Keramikanalysen zum Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet. In: J. Müller, Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ber. RGK 81, 2000, 41–128.

LEUZINGER 1999

U. LEUZINGER, Arbon TG Bleiche 3. Eine jungsteinzeitliche Seeufersiedlung zwischen der Pfyner und Horgener Kultur. In: SCHLICHOTHERLE / STROBEL 1999, 9–13.

LEVICKIJ 1929

I. F. LEVICKIJ, Pamjatki megalitičnoj kul'tury na Volini. Antropologija 2, 1929, 192–222.

LÖWEN 1997

H. LÖWEN, Menschenreste. In: GÜNTHER 1997, 39–47.

LOZE 1975

I. LOZE, Neolithic Amber Ornaments in the Eastern Part of Latvia. Przegľad Arch. 23, 1975, 49–82.

LOZE 1988

DERS., Poselenija kamennogo veka Lubanskoj Niziny. Mezolit, rannij i srednij neolit (Riga 1988).

LOZE 1998

DERS., The Adoption of Agriculture in the Area of Present-day Latvia (The Lake Lubana Basin). In: L. Domańska / K. Jacobs (Hrsg.), Beyond Balkanization. Baltic-Pontic Stud. 5 (Poznań 1998) 59–84.

MACHNIK 1997

J. MACHNIK, „Rzucewo Culture“ and the Early Horizon of the Corded Ware. In: D. Król (Hrsg.), The Built Environment of Coast Areas During the Stone Age (Gdańsk 1997) 128–134.

MACHNIK 1999

J. MACHNIK, Radiocarbon Chronology of the Corded Ware Culture on Grzęda Sokalska. A Middle Dnieper Traits Perspective. In: Koško 1999, 221–250.

MAISE 1998

CH. MAISE, Archäoklimatologie – Vom Einfluss nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. Jahrb. SGUF 81, 1998, 197–235.

MANZURA / KLOČKO / SAVVA 1992

I. V. MANZURA / E. O. KLOČKO / E. N. SAVVA, Kamenskije kurgany (Kišinev 1992).

MAŠEK 1962

N. MAŠEK, Problematika západočeské chamské skupiny ve světle nejnovějších nálezů z výšinných sídlišť. Arch. Rozhledy 14, 1962, 682–693.

MATUSCHIK 1992

I. MATUSCHIK, Die Chamer Kultur Bayerns und ihre Synchronisation mit den östlich und südöstlich benachbarten Kulturen. Stud. Praehist. 11–12 (Sofija 1992) 200–220.

MATUSCHIK 1996

DERS., Die neolithische Besiedlung in Riekofen-„Kellnerfeld“ – Beitrag zum Spätneolithikum im südlichen Bayern. Mikrofiche-Publ. (Freiburg 1996).

MATUSCHIK 1999

DERS., Riekofen und die Chamer Kultur Bayerns. In: SCHLICHOTHERLE / STROBEL 1999, 69–95.

MAZUROWSKI 1983

R. F. MAZUROWSKI, Bursztyn w epoce kamienia na ziemiach polskich. Mat. Starożytnie i Wczesnoś-red. 5, 1983, 7–134.

MIHĂILESCU-BĪRLIBA 2001

V. MIHĂILESCU-BĪRLIBA, Mormăntul unei tinere căpetenii de la începutul epocii bronzului (Mastacăn, jud. Neamț – „cultura amforelor sferice“). Mem. Ant. 22, 2001, 157–217.

MIHĂILESCU-BĪRLIBA / SZMYT 2003

DERS. / SZMYT, Radiocarbon Chronology of the Moldavian (Siret) Subgroup of the Globular Amphora Culture. I: A. Koško / V. I. Klochko (Hrsg.), The Foundations of the Radiocarbon Chronology

- of Cultures between the Vistula and Dnieper: 4000–1000 B. C. *Baltic-Pontic Stud.* 12 (Poznań 2003), im Druck.
- MIKLAJEV 1992
A. M. MIKLAJEV, Kamennyj-železnyj vek v meždurečje Zapadnoj Dviny i Lovati. Avtoreferat dissertatsii na soiskaniye uchenoy stepeni doktora istoricheskikh nauk (Sankt Peterburg 1992).
- MODDERMANN 1977
P. J. R. MODDERMANN, Die neolithische Besiedlung bei Hienheim, Ldkr. Kelheim. I. Die Ausgrabungen am Weinberg 1965 bis 1970. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 33 (Kallmünz/Opf. 1977).
- MODDERMANN 1986
DERS., Die neolithische Besiedlung bei Hienheim, Ldkr. Kelheim. II. Die Ausgrabungen am Weinberg 1971 bis 1974. *Ebd.* A 57 (Kallmünz/Opf. 1986).
- MÜLLER 2001
J. MÜLLER, Soziochronologische Studien zum Jung- und Spätneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–2700 v. Chr.). *Vorgesch. Forsch.* 21 (Rahden/Westf. 2001).
- NAGEL 1985
E. NAGEL, Die Erscheinungen der Kugelamphorenkultur im Norden der DDR. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg* 18 (Berlin 1985).
- NEUSTUPNÝ 1978
E. NEUSTUPNÝ, Kultura kulovitých amfor. In: PLEINER/RYSOVÁ 1978, 263–266.
- NEUSTUPNÝ 1982
DERS., Prehistoric migrations by infiltrations. *Arch. Rozhledy* 34, 1982, 278–293.
- NICOLIS 2001
F. NICOLIS (Hrsg.), *Bell Beakers Today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe* (Trento 2001).
- NIKOLOVA 1999
A. V. NIKOLOVA, Radiocarbon Dates from the Graves of the Yamnaya Culture at the Ingulets River (the Kirovohrad region). In: KOŠKO 1999, 80–102.
- NOSEK 1967
ST. NOSEK, *Kultura amfor kulistych w Polsce* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1967).
- OŠIBKINA 1996
S. V. OŠIBKINA (Hrsg.), *Neolit Severnoj Evrazii* (Moskva 1996).
- OTTAWAY 1999
B. S. OTTAWAY, *A Changing Place: The Galgenberg in Lower Bavaria*. *BAR Internat. Ser.* 752 (Oxford 1999).
- PERRY 2000
R. W. PERRY, Diffusion Theories. In: E. F. Borgatta/R. J. V. Montgomery (Hrsg.), *Encyclopedia of Sociology*. Bd. 1 (New York 2000) 674–681.
- PEŠKA 1998
J. PEŠKA, Mladoneolitická sídliště z Olomouce-Slavonína (Předběžná zpráva). In: *Otázky neolitu a eneolitu našich zemí. Sborník referátů z 16. pracovního setkání badatelů pro výzkum neolitu a eneolitu Čech, Moravy a Slovenska, Lázně Sedmihorky 23.–25. září 1997* (Turnov, Hradec Kralove 1998) 136–145.
- PLEINER/RYSOVÁ 1978
R. PLEINER/A. RYSOVÁ (Hrsg.), *Pravěké dějiny Čech* (Praha 1978).
- PLEINEROVÁ/ZÁPOTOCKÝ 1999
I. PLEINEROVÁ/M. ZÁPOTOCKÝ, Polozemnice z období řivnáčské kultury v Březně u Loun. *Arch. Rozhledy* 51, 1999, 280–299.
- PLESLOVÁ 1978 a
E. PLESLOVÁ, Řivnáčská kultura. In: PLEINER/RYSOVÁ 1978, 253–259.
- PLESLOVÁ 1978 b
DIES., Chamská kultura v Čechách. In: *Ebd.* 259–262.

PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969

E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ, Die Beziehungen zwischen Bayern und Westböhmen im Äneolithikum. Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 1–29.

PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1981

DIES., Chronologie und Siedlungsformen der Řivnáč-Kultur und Kugelamphorenkultur Böhmens. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, 159–171.

PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1995

DIES., Homolka, eine befestigte Höhensiedlung des Jungäolithikums (\pm 3000 B. C.) in Böhmen. In: A. Aspes (Hrsg.), Modelli Insediatiivi tra Alpi e Mar nero dal 5° al 2° Millenio A. C. Mem. Mus. Storia Naturale Verona 2,4 (Verona 1995) 161–169.

POGORZELSKI 1997

W. POGORZELSKI, Materiały kultury amfor kulistych z okolic Głogowa. Dolnośląskie Wiadomości Prahist. 4, 1997, 7–59.

PRIEBE 1938

H. PRIEBE, Die Westgruppe der Kugelamphoren. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 28, 1938.

PROSTŘEDNÍK 1996

J. PROSTŘEDNÍK, Příspěvek k poznání chamské kultury. Štud. Zvesti 32, 1996, 97–113.

PROSTŘEDNÍK 1997

DERS., Ein Beitrag zur Kenntnis der Chamer Kultur in Westböhmen. In: J. Michálek / K. Schmotz / M. Zápotocká (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern / West- und Südböhmen. 6. Treffen. Resümees der Vorträge (Espelkamp 1997) 171–178.

RAETZEL-FABIAN 2000

D. RAETZEL-FABIAN, Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 70 (Bonn 2000).

RAETZEL-FABIAN 2001

DERS., Revolution, Reformation, Epochenwechsel? Das Ende der Kollektivgrabsitte und der Übergang von der Wartberg- zur Einzelgrabkultur in Nordhessen und Westfalen. In: CZEBRESZUK / MÜLLER 2001, 319–336.

RASSMANN 2001

K. RASSMANN, Zur absoluten Chronologie des ausgehenden Neolithikums im nördlichen Mitteleuropa und Südkandinavien. Ebd. 271–285.

RIMANTIENĖ 1992

R. RIMANTIENĖ, The Neolithic of the Eastern Baltic. Journal World Prehist. 6, 1992, 97–143. 301–305.

RIMANTIENĖ 1994

DERS., Die Steinzeit in Litauen. Ber. RGK 75, 1994, 23–146.

RIMANTIENĖ 1996 a

DERS., Šventosios 4-oji radimviete. Lietuvos Arch. 14 (Vilnius 1996) 5–79.

RIMANTIENĖ 1996 b

DERS., Šventosios 6-oji gyvenviete. Ebd. 83–173.

RIMANTIENĖ / ČESNYS 1990

DERS. / G. ČESNYS, The late Globular Amphora Culture and its Creators in the East Baltic Area from Archaeological and Antropological Points of View. Journal Indo-European Stud. 18, 1990, 339–358.

ROUSE 1986

I. ROUSE, Migrations in Prehistory. Inferring population movement from cultural remains (New Haven, London 1986).

RUTTKAY 2001

E. RUTTKAY, Wachberg bei Melk – eine Siedlung der frühen Jevišovice Kultur. Überlegungen zur Chronologie des älteren Endneolithikums in Ostösterreich. In: T.H. Gohlisch / L. Reisch (Hrsg.), Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext. Koll. des Inst. für Ur- u. Frühgesch. Erlangen 1 (Erlangen 2001) 56–85.

- ŠALDOVÁ 1960
V. ŠALDOVÁ, Dvě nova výšinná eneolitická sídliště v západních Čechách. Arch. Rozhledy 12, 1960, 625–627.
- ŠAPOŠNIKOVA 1985
O. G. ŠAPOŠNIKOVA, Jamnaja kul'turno-istoričeskaja obščnosť. In: ARTEMENKO U. A. 1985, 336–352.
- SCHLICHOTHERLE 1999
H. SCHLICHOTHERLE, Die Goldberg III Gruppe in Oberschwaben. In: SCHLICHOTHERLE / STROBEL 1999, 35–48.
- SCHLICHOTHERLE / STROBEL 1999
DERS. / M. STROBEL (Hrsg.), Aktuelles zu Horgen – Cham – Goldberg III – Schnurkeramik in Süddeutschland. Hemmenhofener Skripte 1 (Gaienhofen, Hemmenhofen 1999)
- SCHRICKEL 1966
W. SCHRICKEL, Westeuropäische Elemente im neolithischen Grabbau Mitteldeutschlands und die Galeriegräber Westdeutschlands und ihre Inventare. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturräum 4–5 (Bonn 1966).
- SCHRICKEL 1969
DIES., Die Funde vom Wartberg in Hessen. Kasseler Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (Marburg 1969).
- SCHWELNUS 1979
W. SCHWELNUS, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Ein Beitrag zum späten Neolithikum des Hessischen Berglandes. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 4 (Wiesbaden 1979).
- ŚCIBIOR 1991
J. ŚCIBIOR, Kultura amfor kulistych w środkowowschodniej Polsce. In: J. Gurba (Hrsg.), Schyłek neolitu i wczesna epoka brązu w Polsce środkowowschodniej. Lubelskie Mat. Arch. 6 (Lublin 1991) 47–65.
- SHMIDT / SZMYT 1996
E. A. SHMIDT / M. SZMYT, Ritual Complex of the Globular Amphora Culture on the Upper Dnieper Basin (Russia). In: KOŠKO 1996, 79–86.
- ŠMIDT 1992
E. A. ŠMIDT, Pogrebal'nij kompleks kul'tury šarovidnych amfor v verchivjach Dnjevra. Rossijskaja Arch. 1992, 156–162.
- SMIRNOV 1991
A. S. SMIRNOV, Neolit verchnej i srednej Desny (Moskva 1991).
- STOCKÝ 1926
A. STOCKÝ, Pravek země České I (Praha 1926).
- STROH 1938
A. STROH, Einheimische Scherben der Kugelamphorenkultur vom Goldberg, OA. Neresheim (Württemberg). Germania 22, 1938, 219–220.
- SVEŠNIKOV 1983
I. K. SVEŠNIKOV, Kul'tura šarovidnych amfor. Archeologija SSSR V 1-27 (Moskva 1983).
- SZMYT 1996
M. SZMYT, Społeczności kultury amfor kulistych na Kujawach (Poznań 1996).
- SZMYT 1999
DIES., Between West and East. People of the Globular Amphora Culture in Eastern Europe: 2950–2350 B. C. Baltic-Pontic Stud. 8 (Poznań 1999).
- SZMYT 2000 a
DIES., Osadnictwo społeczności kultury amfor kulistych. In: A. Koško (Hrsg.), Osadnictwo kultur późnoneolitycznych oraz interstadium epok neolitu i brązu: 3900–1400 / 1300 przed Chr. (Poznań 2000) 135–329.
- SZMYT 2000 b
DIES., In the Far Reaches of Two Worlds. On the Study of Contacts Between the Societies of the Globular Amphora and Yamnaya Cultures. In: S. Kadrow (Hrsg.), A Turning of Ages / Im Wandel

- der Zeiten. Jubilee Book Dedicated to Professor Jan Machnik on His 70th Anniversary (Kraków 2000) 443–446.
- SZMYT 2001
DIES., The Absolute (Radiocarbon) Chronology of the Central and Eastern Groups of the Globular Amphora Culture. In: CZEBRESZUK/MÜLLER 2001, 25–80.
- SZMYT 2002
DIES., Kugelamphoren-Gemeinschaften in Mittel- und Osteuropa: Siedlungsstrukturen und soziale Fragen. In: J. Müller (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? (Tagung Bamberg 14.–16. Juni 2001). Universitätsforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002) 195–233.
- TIMOFEEV 1991
V.I. TIMOFEEV, Neolithic Sites of the Zedmar Type in the Southeast Baltic Area. In: K. Jennbert/L. Larsson/R. Petré u. a. (Hrsg.), Regions and Reflections. Acta Arch. Lundensia 20 (Lund 1991) 15–26.
- VALENTINE 1968
W.G. VALENTINE, Petrographic Analysis of Pottery Thin Sections from Homolka. In: EHRICH/PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1968, 470–477.
- VOKOLEK/ZÁPOTOCKÝ 1990
V. VOKOLEK/M. ZÁPOTOCKÝ, Východní Čechy ve středním eneolitu. (Otázka zásahu bošácké skupiny). Pam. Arch. 81, 1990, 28–58.
- WALTER 1991
D. WALTER, Das jungneolithische Erdwerk von Grossobringen, Kr. Weimar. Ergebnisse der Ausgrabungen 1959–1962. Alt-Thüringen 26, 1991, 7–58.
- WEBER 1964
V. WEBER, Die Kugelamphorenkultur in Sachsen. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 13, 1964, 73–192.
- WEBER 1966
DERS., Jungsteinzeitliche Siedlungsfunde von Rietzmeck, Kr. Roßlau. Ausgr. u. Funde 11, 1966, 16–21.
- WINIGER 1981
J. WINIGER, Feldmeilen-Vorderfeld. Der Übergang von der Pfyner zur Horgener Kultur. Antiqua 8 (Basel 1981).
- WIŚLAŃSKI 1966
T. WIŚLAŃSKI, Kultura amfor kulistych w Polsce północno-zachodniej. Polskie Badania Arch. 13 (Wrocław, Warszawa, Kraków 1966).
- WIŚLAŃSKI 1970
DERS., The Globular Amphora Culture. In: Ders. (Hrsg.), The Neolithic in Poland (Wrocław, Warszawa, Kraków 1970) 178–231.
- WIŚLAŃSKI 1979
DERS., Dalszy rozwój ludów neolitycznych. Plemiona kultury amfor kulistych. In: M. Godłowska/A. Kulczycka-Leciejewiczowa/J. Machnik/T. Wiślański (Hrsg.), Prahistoria ziem polskich. Tom II. Neolit (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1979) 261–299.
- WOJCIECHOWSKI 1967
W. WOJCIECHOWSKI, Kultura amfor kulistych na Dolnym Śląsku. Silesia Ant. 9, 1967, 7–36.
- WOJCIECHOWSKI 1981
DERS., Z zagadnień kultury pucharów lejkowatych na Dolnym Śląsku. In: T. Wiślański (Hrsg.), Kultura pucharów lejkowatych w Polsce (Poznań 1981) 207–220.
- ZÁPOTOCKÝ 1994
M. ZÁPOTOCKÝ, Eneolithic Studies in Bohemia: 1969–1993. In: J. Fridrich (Hrsg.), 25 Years of Archaeological Research in Bohemia. Pam. Arch. Suppl. 1 (Prague 1994) 37–54.
- ZÁPOTOCKÝ 2000
DERS., Cimburk und die Höhensiedlungen des frühen und älteren Äneolithikums in Böhmen. Ebd. Suppl. 12 (Prague 2000).

ZÁPOTOCKÝ/DOBEŠ 2000

DERS./M. DOBEŠ, Sídliště kultury kulovitých amfor z Lovosic. K typologii keramiky KKA v severozápadních Čechách. Pam. Arch. 91, 2000, 119–150.

ZÁPOTOCKÝ/ZÁPOTOCKÁ 1991

M. ZÁPOTOCKÝ/M. ZÁPOTOCKÁ, Kutná Hora („Dänemark“) – eine befestigte Höhensiedlung der mitteläolithischen Řivnáč-Kultur in Böhmen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 73, 1990, 203–211.

Zusammenfassung: Verbreitung und Kontakte der Kugelamphorenkultur: Ein Blick auf die polykulturellen Peripherien

Eine Übersicht über die Situation an der Peripherie der Verbreitung der Kugelamphorenkultur verfolgt drei Grundziele. Erstens die Veranschaulichung der besonderen Vielfalt kultureller Kontexte, in denen Relikte der Kugelamphorenkultur entdeckt wurden. Zweitens eine Skizze verschiedener Interpretationsperspektiven der konkreten Quellen, abhängig vom jeweiligen kulturellen Kontext. Ähnliche archäologische Quellen können unterschiedliche kulturelle Bedeutungen besitzen, und ihre Ausbreitung kann eine Folge verschiedener soziokultureller Prozesse sein. Drittens soll untersucht werden, wie ausgewählte Aspekte der Kulturkontakte zum Kulturwandel führten. Die hier vorgeschlagenen Interpretationen beruhen auf der Überzeugung, dass Erkenntnisse über die soziokulturellen Prozesse auf Grundlage der archäologischen Quellenkategorien – allerdings innerhalb bestimmter Grenzen – möglich sind.

Abstract: Dispersion and Contacts of the Globular Amphora Culture: A Look at the Polycultural Peripheries

This survey of the situation on the periphery of the dispersal area of the Globular Amphora Culture has three basic objectives. First, to illustrate the unusual diversity of the cultural contexts in which elements of the Globular Amphora Culture are found. Second, to sketch the various interpretative perspectives of the concrete sources, dependant on the respective cultural context. Similar archaeological sources can have different cultural meanings and their distribution can occur as the consequence of varied sociocultural processes. Third, to investigate the means by which selected aspects of cultural contact can lead to cultural change. The interpretations presented here depend on the conviction that conclusions about sociocultural processes – given certain specific limitations – can be based on archaeological source categories.

C. M.-S.

Résumé: Diffusion et contacts de la Culture des Amphores Globulaires: aperçu sur les périphéries polyculturelles

L'élaboration d'une synthèse sur la situation en périphérie de la zone de diffusion de la Culture des Amphores Globulaires poursuit trois objectifs principaux. Le premier est la mise en évidence de la multiplicité particulière des contextes culturels à l'intérieur desquels des vestiges de la Culture des Amphores Globulaires ont été découverts. Le second est l'esquisse des différentes perspectives d'interprétation des sources concrètes, en relation directe avec chacun de ces contextes culturels. Des sources archéologiques semblables peuvent en effet avoir une signification culturelle différente et leur diffusion peut résulter de processus socioculturels distincts. Enfin, il convient de rechercher comment certains aspects des contacts culturels ont

pu mener à une mutation culturelle. Les interprétations proposées dans cet article reposent sur la conviction qu'il est possible d'obtenir, dans une certaine mesure toutefois, des connaissances sur les processus socioculturels à partir des sources archéologiques.

S. B.

Anschrift der Verfasserin:

Marzena Szmyt
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
Instytut Wschodni
ul. 28 Czerwca 1956, nr 198
PL-61485 Poznań
E-Mail: marzena@amu.edu.pl